Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932
1912

297 (19.12.1912) Erstes Blatt

Visual Library

Nr. 297. Karlsruhe, Donnerstag, den 19. Dezember 1912. 32. Jahrg

Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzlichen Feiertage. Abonnementspreis: Ins Haus, durch Träger zugestellt, monatlich 75 Pf., vierteljährlich 2,25 Mk. In der Expedition und in den Ablagen abgeholt, monatlich 65 Pf. Bei der Post bestellt und dort abgeholt 2,10 M., durch den Briefträger ins Haus gebracht 2,52 M. vierteljährlich

Redaktion: Luisenstr. 24, Tel.-Nr. 481. Sprechstunde nur von ½12—½1 Uhr. Expedition: Luisenstr. 24, Tel.-Nr. 128. Postcheck-Conto Nr. 2650

Inserate: die einspaltige, kleine Zeile, oder deren Raum 20 Pfg. Lokal-Inserate billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Schluß der Inseraten-Annahme für die nächste Nummer vorm. ½9 Uhr. Größere Inserate müssen tags zuvor, spätestens 3 Uhr nachm., aufgegeben sein. Geschäftsstunden der Expedition: Vormittags 7 bis abends ½7 Uhr.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Geck & Co., Karlsruhe.

Verantwortlich für Leitartikel, Deutsche Politik, Ausland, Bad. Politik, Aus der Partei, Letzte Nachr.: W. Kolb. Kommunalpolitik, Aus der Stadt, Gerichtszeitung, Feuilleton u. Unterhaltungsblatt: H. Winter. Gewerkschaftliches, Aus dem Lande, Genossenschaftsbewegung, Soz. Rundschau: H. Kabel; sämtl. in Karlsruhe.

Für den Inseratenteil verantwortlich: Karl Ziegler in Karlsruhe.

Erstes Blatt.

Unsere heutige Nummer umfaßt 2 Blätter mit zusammen 12 Seiten.

Die Blamage der österreichischen Kriegshetzer.

Unser Wiener Korrespondent schreibt uns:

Seit Wochen wird die österreichische Oeffentlichkeit von der offiziösen und noch mehr von der skrupellosen gelben Presse künstlich in einen Kriegsrausch versetzt. Daß man bei solchen Gelegenheiten nicht sehr reinlichen Mitteln vorzugehen pflegt, ist ja nicht verwunderlich, wenn es auch der von dem auswärtigem Amte so oft beteuerten Friedensliebe durchaus widerspricht, daß diese Kriegsgefahr ihren Ursprung eben in dem auswärtigen Amt hat. Aber geradezu skandalös ist es, daß man zur Erzeugung dieser Kriegsstimmung in der Bevölkerung bewußt unwahre Gerüchte aussprengen läßt. Während man anfangs mit den Greueltaten, welche von den Serben an den armen katholischen Albanesen begangen worden seien, die Oesterreicher für eine aggressive Politik Oesterreichs zu entflammen suchte, fand man bald ein dankbareres Thema: das Schicksal, das dem österreichischen Konsul Prochaska in Prizrend zuteil geworden sei. Man muß die Wiener Blätter in dieser Zeit gelesen haben, um zu begreifen, daß die Stimmung der Bevölkerung sich von Tag zu Tag immer mehr erhitzte. Jeden Tag wurde eine neue Schauermär verbreitet und wenn die Unwahrheit erwiesen war, wurde rasch eine neue erfunden und zwischen den Zeilen ließ man durchblicken, daß man noch viel mehr wisse, es aber nicht sagen könne, um die Bevölkerung nicht noch mehr aufzuregen. So kam es, daß wilde Gerüchte durch die Bevölkerung schwirrten, die das, was die gelbe Presse druckte, noch weit übertrafen, daß man zunächst schrieb, Prochaska sei von den Serben ermordet worden, ist noch nicht das ärgste, die Unwahrheit dieser Behauptung stellte sich heraus, als man melden mußte, der Konsul Edl, der zur Untersuchung der Affäre nach Prizrend entsandt wurde, habe Prochaska wohlauf angetroffen und als gar von Prochaska selbst telegraphische Mitteilungen an seine Verwandten eintrafen. Aber selbst da ließ diese Schandpresse durchblicken, daß das gefälschte Telegramme seien, und als die Lüge ein paarmal wiederholt worden war, schrieb man direkt heraus, daß die serbische Regierung die chiffrierten Telegramme des Konsuls Edl, da sie den Chiffreschlüssel kenne, unterschlagen und andere Telegramme für sie unterschoben habe. Daneben wurde das alte Spiel ununterbrochen wiederholt, daß man Privatbriefe von ungenannten Oesterreichern veröffentlichte, die angeblich selbst mit angesehen oder von andern, die dabei waren, gehört hätten, daß Konsul Prochaska — wenn schon nicht getötet, so doch schwer mißhandelt worden sei.

Es ist begreiflich, daß bei solcher Preßmache — am schamlosesten benahm sich dabei das christlich-soziale Hauptorgan, die „Reichspost" — die Bevölkerung schließlich alles glaubte, was man so herumerzählt. Bald hieß es, Prochaska werde von den Serben gefangen gehalten, bald, die Serben hätten eine österreichische Fahne verunreinigt, und schließlich setzte sich die Behauptung fest, daß die Serben dem Konsul Prochaska die Geschlechtsteile abgeschnitten hätten. Man glaube nicht, daß das noch niemand ernstlich behauptet habe. In Wirklichkeit hat man in ganz Wien gerade dieses letzte Gerücht am hartnäckigsten geglaubt und um so mehr, als man allgemein wußte, daß — wie es ja auch offiziell zugestanden wurde — das auswärtige Amt seit vielen Tagen im Besitze der eingehenden Darstellungen des Konsuls Edl sei, es aber nicht für notwendig finde, die Oeffentlichkeit zu beruhigen. Selbst von ruhigen besonnenen Leuten wurde nun geglaubt, daß dem Konsul Prochaska etwas fürchterliches geschehen sein müsse.

Und nun stellt sich heraus, daß das österreichische auswärtige Amt die ganze Oeffentlichkeit bewußt irregeführt hat, indem es alle diese Gerüchte schweigend duldete, ja durch die von ihm bezahlte Presse selbst derlei Schauermärchen verbreiten ließ.

Lange hat das auswärtige Amt geschwiegen. Nun aber läßt sich die Wahrheit nicht mehr verschweigen und es muß gestehen: Alles, was wir durch unsere Presse haben verbreiten lassen, war infame bewußte Lüge! Wörtlich muß zugestanden werden, daß alle Gerüchte, wonach Konsul Prochaska „gefangen gehalten, ja sogar mißhandelt" wurde, „jeder Grundlage entbehren". Und wahr an dem ganzen Lügengewebe war nur, daß völkerrechtliche „Verstöße" vorgekommen seien, für die die serbische Regierung die geforderte Genugtuung nicht verweigern werde.

So weit wäre also die Sache beigelegt, und man könnte sich damit zufrieden geben, daß durch die Aufhellung der Affäre Prochaska die Kriegsgefahr wohl für immer beseitigt ist. Man könnte sich auch über diese wohlverdiente Blamage der österreichischen Diplomatie freuen, wenn sich da nicht wieder herausgestellt hätte, mit wie verwerflichen Mitteln man die Bevölkerung künstlich in einen Kriegsrausch versetzt hat und wie nahe wir an der Gefahr eines Krieges vorübergingen. Vielleicht kann aber diese Affäre dazu beitragen, der Bevölkerung über die Qualitäten der Leute, die uns beinahe in den Krieg hineingehetzt hätten, die richtige Auffassung beizubringen und sie für alle Zukunft gegen die Mittel dieser Kriegshetze zu impfen.

Die großen Parteien bei den Reichstagswahlen in Baden.

III.

Die Sozialdemokratie.

Für die sozialdemokratische Partei sind am 12. Januar 1912 in 1310, das sind rund 86 Proz. aller Gemeinden, Stimmen abgegeben worden; bei der Reichstagswahl vom Jahre 1903 betrug die Zahl der Gemeinden mit sozialdemokratischen Stimmen erst 1138 (rund 75 %), im Jahre 1907 schon 1203 (rund 80 % aller Gemeinden). Ueber ein Drittel aller sozialdemokratischen Stimmen entfällt allein auf die 4 größten Städte des Landes: Mannheim, wo die Höchstzahl an sozialdemokratischen Stimmen abgegeben worden ist, mit 22 794, Karlsruhe mit 11 492, Pforzheim mit 7258 und Freiburg mit 4447 Stimmen. In 24 Gemeinden des Landes (im Jahre 1903 betrug die Zahl erst 12) sind je 500 mehr sozialdemokratische Stimmen abgegeben worden; in ihnen zusammen 64 606. Darunter befinden sich die der Bevölkerungszahl nach größten Städte des Landes, ferner die beiden Stadtgemeinden Singen und St. Georgen, sowie die ausschließlich industriellen Landgemeinden Dill-Weißenstein, Kirchheim, Grötzingen und Sandhofen. 300 bis 500 Stimmen erhielt die Sozialdemokratie in 24 (im Jahre 1903 in 14), 200 bis 300 in 43 (23), 100 bis 200 in 80 (63) Gemeinden. Unter 30 blieb die sozialdemokratische Stimmenzahl in 876, zwischen 30 bis 50 in 120, zwischen 50 und 100 in 141 Gemeinden.

In den 302 Gemeinden, in denen 100 und mehr sozialdemokratische Stimmen abgegeben worden sind, gehörten nach den Ergebnissen der Berufs- und Betriebszählung vom Jahre 1907 rund zwei Drittel der Bevölkerung den Berufsabteilungen Gewerbe und Industrie, sowie Handel und Verkehr und nur rund 10 Proz. der Landwirtschaft an. In 215 Gemeinden wurde am 12. Januar 1912 keine einzige sozialdemokratische Stimme abgegeben. Etwa die Hälfte dieser Gemeinden (109) findet sich in den beiden vorwiegend ländlichen Wahlkreisen Konstanz-Ueberlingen (55) und Adelsheim-Buchen-Tauberbischofsheim (54). Weitere 28 Gemeinden gehören dem 3. Wahlkreis (Neustadt-Säckingen-Schopfheim-Waldshut), 23 dem 2. Wahlkreis (Bonndorf-Donaueschingen-Engen-Triberg-Villingen) an. Weitaus die meisten Gemeinden ohne sozialdemokratische Stimmen haben landwirtschaftlichen Charakter. Immerhin finden sich 25 Gemeinden, in denen nach dem Ergebnis der Berufs- und Betriebszählung vom Jahre 1907 der Anteil an der Berufsabteilung Gewerbe und Industrie 20 Proz. und mehr beträgt, sogar 3 Gemeinden, in denen der Anteil an Gewerbe und Industrie über 50 Proz. hinausgeht. Die größte Gemeinde ohne sozialdemokratische Stimmen hat 1154 Einwohner.

Gemeinden mit sozialdemokratischer Mehrheit (50% und mehr) gibt es nach den Ergebnissen der letzten Reichstagswahl 79; die verteilen sich auf die Wahlkreise Durlach-Ettlingen-Pforzheim mit 38 Gemeinden, Mannheim-Schwetzingen-Weinheim mit 10, Lörrach-Müllheim mit 9, Schopfheim-Waldshut mit 7, Heidelberg-Eberbach mit 6, Karlsruhe-Bruchsal mit 5 Gemeinden usw. Im Wahlkreis Konstanz-Ueberlingen erreicht nur eine Gemeinde mit 30,2 Proz. sozialdemokratischen Stimmen die Höchstzahl, im Wahlkreis Donaueschingen-Villingen kommen die beiden Städte Hornberg und St. Georgen auf 45,3 bezw. 49,9 Proz., im Wahlkreis Freiburg-Waldkirch gibt es drei Landgemeinden mit 45,5, 41,5 und 46,0 Proz., im Wahlkreis Kehl-Offenburg eine Gemeinde mit 47,6, im Wahlkreis Bretten-Eppingen-Sinsheim eine solche mit 47,3 Proz. sozialdemokratischen Abstimmenden. Unter den 79 Gemeinden mit sozialdemokratischer Stimmenmehrheit befinden sich die fünf Städte Mannheim (mit 59,2 %), Pforzheim (mit 51,6 %), Lörrach (mit 50,2%), Durlach (mit 63,4%) und Singen (mit 55,0%), die übrigen Gemeinden sind Landgemeinden, die aber zum größten Teil ausschließlich oder überwiegend industriellen Charakter tragen. Doch finden sich auch einige Gemeinden, in denen bei der Berufs- und Betriebszählung von 1907 auf die Berufsabteilung Landwirtschaft 89 bis 56 Proz. der Bevölkerung entfielen, aber gleichwohl am 12. Januar 1912 56,8 bis 78,5 Proz. aller abgegebenen Stimmen sozialdemokratisch waren. 19 Gemeinden mit sozialdemokratischer Mehrheit sind vorwiegend katholisch, 60 vorwiegend protestantisch. Der Anteil an den beiden Berufsabteilungen Gewerbe und Industrie, sowie Handel und Verkehr beträgt im Durchschnitt der 79 Gemeinden 71,7 Proz. Der Höchstzahl nach stehen an erster Stelle unter den 79 Gemeinden mit sozialdemokratischer Mehrheit Orte der Umgebung von Pforzheim, Karlsruhe, Mannheim und Durlach, in denen vier Fünftel aller Einwohner und mehr eine industrielle Tätigkeit ausüben.

Die Wahlbeteiligung betrug in den 302 Gemeinden mit je 100 und mehr sozialdemokratischen Stimmen 86,8, in den 79 Gemeinden mit sozialdemokratischer Stimmenmehrheit 87,5 Proz. Eine Wahlbeteiligung von 100 Proz., wie sie der liberale Block in 5, das Zentrum in 32 Gemeinden aufweist, hat die Sozialdemokratie nirgends erreicht; die Höchstbeteiligung mit 95,8 Proz. entfällt auf eine Gemeinde im Wahlkreis Pforzheim. Von den 644 Gemeinden, deren Wahlbeteiligung am 12. Januar 1912 die 90 Proz. überschritten hat, haben 35 eine sozialdemokratische Mehrheit, An den 144 363 Stimmen, die in den darunter befindlichen 199 Gemeinden mit vorwiegend gewerblich tätiger Bevölkerung abgegeben worden sind, hat die Sozialdemokratie einen Anteil von 45,4, das Zentrum von 17,5, der liberale Block von 33,1 Proz. Umgekehrt hat die Sozialdemokratie in den hierher gehörigen vorwiegend landwirtschaftlichen Gemeinden, in welchen insgesamt 27 621 Stimmen abgegeben worden sind, nur 1500 Stimmen, das sind 5,2, dagegen das Zentrum 57,5, der liberale Block 33,2 Proz. erreicht.

Deutsche Politik.

Zentrumsterrorismus. Kürzlich ist Herr Albert Jansen, der Geschäftsführer der „Kölner Korrespondenz", verstorben, jenes streng katholischen Organs, das den Hauptleuten des Zentrums so verhaßt ist. Bis zur Gründung dieser Korrespondenz war Jansen beim Klerus angesehen und bei den kölnischen Zentrumsführern wohlgelitten, sobald er jedoch der Richtung Roeren, Oppersdorff seine Kräfte lieh, war Jansen Verfolgungen ausgesetzt. Jetzt, nach seinem Tode, schreibt die „Kölner Korrespondenz", in ihrer Nummer vom 16. Dezember darüber:

„Er wurde gesellschaftlich exkommuniziert. Als er ans Sterben kam, mußte er noch eine unerhörte Kränkung erfahren. Die katholische Krankenschwester, die ihn pflegte, erklärte eines Tages, sie dürfe nicht mehr wiederkommen. Herr Pfarrer Lentzen von Maria im Kapitol habe ihr verboten, den Mann zu pflegen, der die geschäftliche Leitung der „Kölner Korrespondenz" in Händen habe, ja der Herr Pfarrer habe sogar von **Verweigerung des kirchlichen Begräbnisses** gesprochen. Erst nach energischen Vorstellungen von seiten der Verwandten beim Herrn Pfarrer, erschien die Schwester wieder. In Köln werden Freimaurer von katholischen Nonnen gepflegt und Selbstmörder kirchlich begraben; tritt aber einer gegen die Kölner Richtung auf, so verfolgt man ihn bis in den Tod."

Diesen neuesten Fall von waschecht klerikaler Vergewaltigungssucht wird man sich merken müssen. Man wird ihn den Christenbrüdern unter die fromme Nase zu reiben haben, wenn sie demnächst wieder mit pharisäischem Augenaufschlag über — den sozialdemokratischen Terrorismus jammern!

Köder zu Parteizwecken. Die katholische „Kölner Korrespondenz" schreibt in ihrer jüngsten Nummer:

„Die Jesuiten sind dem waschechten Bachemismus sehr gleichgültig, er braucht sie nur als Köder zu Parteizwecken, und der Bundesrat hat ihm gerade eine willkommene Gelegenheit geboten, den allzeit zugkräftigen Köder auszunutzen."

Stimmt!

Der Wahlrechtsraub in Reuß j. L. Wie bereits kurz mitgeteilt wurde, hat der Wahlgesetzausschuß des reussischen Landtags seine Henkerarbeit verrichtet. Er hat die Wahlrechtsvorlage noch weiter verschlechtert zugunsten der bürgerlichen Parteien. Der Landtag soll aus 21 Mitglieder bestehen: 1. aus dem Fürsten von Cöstritz (vom 21. Lebensjahre ab, event. ist dessen Vertretung zulässig; 2. drei Vertretern der Höchstbesteuerten (über 7500 Mk. Einkommen); 3. 17 aus allgemeinen Wahlen zu wählenden Abgeordneten. Das Wahlrecht ist an das 25. Lebensjahr gebunden, und an den zweijährigen Besitz der Staatsangehörigkeit, ferner wird sechsmonatiger Aufenthalt am Ort der Listenaufstellung verlangt. Die Wahlperiode soll vierjährig, die Etatperiode zweijährig werden (bisher waren beide dreijährig).

Das Stimmrecht ist wie folgt vorgeschlagen: Eine Stimme haben alle Wahlberechtigten bis 1800 Mk. Einkommen, soweit ihnen nicht nach folgenden Bestimmungen mehrere Stimmen zu kommen: Zwei Stimmen haben: a) die Wahlberechtigten mit einem Einkommen von mehr als 1800 Mk., b) die Wahlberechtigten, 1. die als Eigentümer oder gesetzliche Nutznießberechtigte

im Fürstentum Grundbesitz im Umfange von 5 oder über 5 Hektar haben, ferner 2. diejenigen selbständigen Gewerbetreibenden, die zwei oder mehr über 16 Jahre alte Hilfskräfte beschäftigen, vorausgesetzt, daß unter 1. und 2. das Einkommen 1800 Mk. nicht übersteigt. 3. Drei Stimmen haben die Wahlberechtigten mit einem Einkommen über 2400 Mk. Vier Stimmen haben die Wahlberechtigten mit einem Einkommen von mehr als 3000 Mk. Eine Zusatzstimme führt, wer am Tage der Wahl das 50. Lebensjahr vollendet hat. Eine weitere Zusatzstimme führt, wer eine technische oder wissenschaftliche Vorbildung besitzt, die durch Ablegung der Abschlußprüfung an einer staatlich anerkannten Fachschule dargetan ist, oder die zur Führung des Meistertitels — sofern der Meister nicht schon nach b) 2. eine zweite Stimme führt — oder zum einjährig-freiwilligen Militärdienst berechtigt. Mehr als fünf Stimmen stehen keinem Wähler zu. — Die Wahlkreisgeometrie ist dem reaktionären Wahlrecht angepaßt: Fünf Wahlkreise (Gera und Umgegend) haben je 15 000 Einwohner, also die Hälfte aller Staatseinwohner; die übrige Hälfte der Einwohner wählen 12 Abgeordnete. — Die Zusatzstimme der „höher Gebildeten" und der „Meister" ist das Werk des Ausschusses. Damit haben sich die Bürgerlichen einige hundert Stimmen neu geschaffen, was in der Stadt Gera von Wichtigkeit für sie ist. Es ließen sich die bürgerlichen Abgeordneten im Ausschuß restlos einfangen; das Unikum von einem Wahlrecht wurde von diesem einmütig angenommen. Im Plenum des Landtags dürften Ueberraschungen kaum eintreten, da auf den „Freisinn", der hier sein Dasein führt, irgendwelche Hoffnungen nicht zu setzen sind.

Ein hartes Spionageurteil. Der Sergeant Wölferling aus Thorn wurde vom Kriegsgericht der Landwehrinspektion Berlin nach mehrtägiger Verhandlung zu 15 Jahren Zuchthaus, 15 000 Mk. Geldstrafe oder weitere 8 Monate Zuchthaus, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 10 Jahre und Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt. Das Urteil spricht die höchste Strafe aus, die für Spionage möglich ist. Der Mann soll wichtige militärische Geheimnisse einem fremden Staate verraten haben.

Denkschriften der Militärverwaltung. Das Kriegsministerium läßt gegenwärtig zwei Denkschriften fertigstellen, die dem Reichstag nach Neujahr zugehen sollen. Die eine umfaßt das ausgedehnte Gebiet des militärischen Verwaltungsressorts, die andere die Lage der Militäranwärter. Die Reform des teilweise völlig veralteten Verwaltungssystems ist im Reichstage mehrfach verlangt worden, die in Aussicht gestellte Denkschrift soll vermutlich der Reform als Grundlage dienen. Die Frage der Militäranwärter ist sehr schwierig. Um stets geeigneten Ersatz für abgehende Unteroffiziere zu haben, will das Kriegsministerium den ausgedienten Unteroffizieren möglichst gute Versorgungsmöglichkeiten bieten. Dem steht nun aber die Tatsache gegenüber, daß ausgediente Unteroffiziere in den meisten Zweigen der Zivilverwaltung nicht zu gebrauchen sind und anderseits bedeutet die Bevorzugung der Militäranwärter eine durch nichts begründete Zurücksetzung der Zivilanwärter, die meist eine lange Dienstzeit hinter sich haben.

Dr. Alexander Tille, der Syndikus der Saarbrücker Handelskammer, ist am Montag an einem Herzschlag gestorben. Tille war früher Schulmann und an der Universität Glasgow als Professor für deutsche Sprache und Literatur tätig, kehrte aber nach einem Konflikt, den er aus Anlaß des Burenkrieges mit den Studenten hatte, nach Deutschland zurück, um in Saarbrücken Führer einer der gehässigsten Scharfmachergruppen zu werden. Tille war geistig durchaus der Erbe des Freiherrn v. Stumm. In derselben rücksichtslosen Weise wütete er gegen die Rechte der Arbeiter, und da die bürgerlichen Parteien im Reichstage seinen scharfmacherischen Intentionen nicht folgten, gehörte es zu seinen Lieblingsprojekten, eine eigene Unternehmerpartei zu gründen. Für diesen Plan hat er in den letzten Jahren fast ausschließlich gewirkt. Es hat den Nationalliberalen ziemlich viel Mühe gekostet, die Aufstellung von besonderen Unternehmer-Kandidaturen gegen die Nationalliberalen in jenen Gebieten zu verhindern, die unter Tilles Einfluß standen. Dem Hansabund wandte Tille gleichzeitig mit dem Zentralverband der Industriellen den Rücken. Tille hat sehr viel geschrieben, vermochte aber mit seinen extremen Ideen bei keiner Seite rechten Anklang zu finden.

Ausland.

Belgien.

Zur Verkirchlichung der Armee. Wilhelm II. hat im Gegensatz zu seinem ungläubigen Vorgänger Friedrich II. den Satz aufgestellt, daß nur ein guter Christ ein guter Soldat sein könne. Und tatsächlich wird bei uns mit dem Zwange zur Religion und religiöser Heuchelei alles getan, was in diesem Sinne gute Soldaten schaffen könnte. Nun soll auch in Belgien, wo bisher das Heer noch weniger vom herrschenden Klerikalismus berührt war, in gleicher Richtung gearbeitet werden. Vielleicht will man damit den Anhängern der Regierungspartei, die bisher aus überliefertem Gegensatze der Kirchensoldaten zur Staatsgewalt den militärischen Bestrebungen kühl gegenübergestanden haben, die Zustimmung zu den bevorstehenden neuen großen Opfern für den Militarismus erleichtern. In einer Schrift, die demnächst vom Kriegsministerium herausgegeben wird, finden sich folgende Stellen: „Da die Religion die einzige Quelle des Glückes, der Tugend, des wahren Mutes und des Trostes ist, muß jeder im militärischen Beruf bemüht sein, sie zu üben und ein geregeltes Leben zu führen. Lästerungen, Schwören und Fluchen müssen vermieden werden, und in dieser Hinsicht, wie in allem, was zur Aufrechterhaltung der guten Sitten dienen kann, müssen die Vorgesetzten ein gutes Beispiel geben und alle Ausschreitungen vermeiden." — Das wird also eine fromme Armee werden. Wie es freilich mit der Rekrutenausbildung gehen soll, wenn das Schwören und Fluchen nicht mehr vorkommen darf, läßt sich nicht leicht sagen. In Oesterreich hat man die Soldaten zu großen Prozessionen kommandiert und sie gleichzeitig mit scharfen Patronen ausgerüstet, um etwaige Störer gleich totzuschießen. Aehnliches wird von den Truppen im frommen Belgien für den Generalstreik verlangt. So wird das alte Ideal des Belgiers Tilly aus dem dreißigjährigen Kriege und der alten österreichischen Ferdinande wieder lebendig: Heere, in denen nicht geflucht und fleißig die Messe praktiziert wird — im übrigen Massenmörder und Mordbrenner der eigenen Volksgenossen.

Frankreich.

Vorbereitungen zur Präsidentenwahl. Die Vertreter der linken Parteien hielten eine Zusammenkunft zur Besprechung der Frage ab, ob man für die Präsidentschaftswahl eine vorbereitende Plenarsitzung der linken Parteien, das heißt also eine Vorwahl zur Bestimmung der offiziellen Kandidaten der linken Parteien veranstalten sollte und bejahendenfalls, wann diese Versammlung stattfinden sollte. Die meisten der Vertreter äußerten sich im Grundsatz zu dieser Frage zustimmend. Man faßte jedoch keinen Entschluß, da man der Ansicht war, daß man hierfür die Meinung der Mitglieder der verschiedenen Parteien erfahren müsse. Man einigte sich aber dahin, daß diese Vorwahl, wenn es dazu kommen sollte, nicht eher als am 15. oder 16. Januar, das heißt unmittelbar vor der Wahl des neuen Präsidenten durch die Kammer in Versailles stattfinden dürfe, um nicht den Kandidaten den gegnerischen Angriffen durch die Presse auszusetzen, wenn man ihn eher bestimmte.

England.

Ramsay MacDonald. Der Vorsitzende der Arbeiterfraktion des Unterhauses ist soeben als Mitglied der von der englischen Regierung eingesetzten königlichen Kommission zur Untersuchung des indischen Staatsbeamtenwesens nach Indien abgereist. MacDonald hat dieses ihm angebotene Amt mit der Zustimmung seiner Fraktionskollegen angenommen, obschon es ihn in einer kritischen Zeit für die Dauer von 3 bis 6 Monaten von der Heimat fernhalten wird. Daß MacDonald in diesem Amte der Eingeborenenbevölkerung Indiens wertvolle Dienste leisten kann, steht außer Zweifel, denn die Korruption, der Nepotismus und sonstigen Mißstände in der indischen Bureaukratie, die Ausschaltung der Eingeborenen von allen wichtigen Stellen, sind notorisch. Fachleute berechnen, daß 8000 englische Beamte im englischen Statsdienst insgesamt 18½ Millionen Pfund Jahresgehalt beziehen, während andererseits 130 000 eingeborene Staatsangestellte zusammen 3¼ Millionen Pfund Jahresgehalt bekommen. Bei diesen Zuständen ist es nicht zu verwundern, daß die Ernennung eines Arbeiterführers zu dieser königlichen Kommission die ganze anglo-indische Bureaukratie und ihre Wortführer in London in helle Wut versetzt hat. MacDonald ist aber auch von sozialistischer Seite viel kritisiert worden von dem Gesichtspunkte, daß er sich als Führer der Partei in so erregten Zeiten von der Regierung auf Monate hin nach Asien schicken läßt, und weil er überhaupt ein Amt, das ausschließlich von dem Willen der Regierung abhängt, angenommen hat.

Badische Politik.

Ein Preßprozeß.

Vor dem Karlsruher Schöffengericht stand gestern mittag Genosse Adolf Geck (Offenburg) unter der Anklage, den Kriegsgerichtsrat Hecker (Kolmar) dadurch öffentlich beleidigt zu haben, daß er in einem Bericht über eine Kriegsgerichtsverhandlung in Lahr an den „Volksfreund" dem Verhandlungsleiter, Kriegsgerichtsrat Hecker, den Vorwurf „größter Befangenheit" gemacht habe. Genosse Geck bestritt entschieden, daß der Vorwurf der Befangenheit eine Beleidigung darstelle, zumal ja sogar die Strafprozeßordnung Angeklagten das Recht gäbe, Richter wegen Befangenheit abzulehnen. Außerdem nehme er für sich den Schutz des § 193, Wahrung berechtigter Interessen, in Anspruch, sowohl als Journalist wie auch als damaliges Mitglied des Reichstags und dessen Petitionskommission, in welch letzterer Eigenschaft er der Verhandlung in Lahr beigewohnt habe. Das Gericht erblickte jedoch in dem Vorwuf der Befangenheit eine schwere Beleidigung und verurteilte Gen. Geck unter Versagung des Schutzes des § 193 nach 2½stündiger Verhandlung zu 20 Mk. Geldstrafe. Wir kommen auf die Verhandlung näher zurück.

Zur Fleischteuerung.

Die Handelskammer in Freiburg i. B. beschäftigte sich auch mit der Fleischteuerung. Festgestellt wurde, daß der Fleischverbrauch in Freiburg auf den Kopf der Bevölkerung von 69 Kilogramm jährlich seit 1890 um 9 Kilogramm zurückgegangen ist. Dementsprechend sind auch die Schlachtungen zurückgegangen, trotz der Bevölkerungszunahme. Die Handelskammer schlug zur Abhilfe folgende Maßnahmen vor: 1. Zeitweise Oeffnung der Grenzen und Beseitigung der nicht unbedingt nötigen veterinärpolizeilichen Maßregeln; 2. Herabsetzung der Vieh-Einfuhrzölle und tunlichste Aufhebung der Futtermittelzölle zur Hebung der Viehmästung; 3. Verminderung der viehlosen landwirtschaftlichen Betriebe; 4. Parzellierung der Fideikommisse; 5. Uebernahme der Fleischbeschaukosten auf die Staatskasse; 6. Ermäßigung der Schlachtgebühren.

Jesuitischer „Patriotismus".

Die „Bad. Landeszeitung" publiziert einige Zitate aus Schriften des Jesuiten Lehmkuhl (kirchlicher Berater des Zentrums) und des Redemptoristen Aertnys über die allgemeine Wehrpflicht und die Bedeutung des Fahneneides. Da heißt es:

„Die allgemeine Wehrpflicht ist die Sklaverei unserer freiheitsstolzen Zeit. Vollständig durchgeführt, steht sie im Widerstreit mit den allgemeinen menschlichen Grundrechten, ist sie eine Ungerechtigkeit, und es ist zu erwägen, ob nicht der Fahneneid an sich nichtig ist, oder doch mit einer Fiktion oder Restriktion, mit einem innerlichen Vorbehalte, mit einem einschränkenden Zusatze oder nur als Scheineid zu schwören sei."

Weiter:

„Die allgemeine Wehrpflicht beraubt den jungen Mann für Jahre der freien Bewegung, die das Naturrecht ihm gewährleistet, und legt ihm vorübergehend das harte und gefährliche Joch unfreiwilliger Ehelosigkeit auf. Bei nachsichtiger Beurteilung stellt sich die allgemeine Wehrpflicht als reines Pönalgesetz (Pönalgesetz ist ein Gesetz, das nur äußerlich durch die darauf ruhende Strafe, nicht auch innerlich im Gewissen verpflichtet) dar; vollends freiheitswidrig und ungerecht, wo der Loskauf vom Dienste, die Erkaufung eines Stellvertreters nicht gestattet wird."

„Im Frieden ist der katholische Soldat zur Fahnenflucht berechtigt und verpflichtet, wenn der Ton in der Kaserne seinem Seelenheil nachteilig wird oder die Zahl der kath. Militärpfarrer nicht ausreicht; der Beichtvater soll ihm da nicht abraten. Rückkehr zur Truppe soll der Beichtvater nicht verlangen, falls den Deserteur schwere Strafen erwarten."

„In einem nach katholischer Anschauung ungerechten Kriege darf der katholische Soldat keine dem Feinde nach-

---

Mutter.

Von August Friedrich Krause.

35 (Nachdr. verb.)

Mutter und Sohn gingen in den nächsten Tagen stille nebeneinander her und redeten nicht von dem, was vorgefallen war. Sie fühlten beide: das Band, das früher sie verbunden, und das durch das Erlebnis des Paul mit der Grete vom Glück-Schuster zerrissen worden, war noch immer nicht geschlungen; sie hatten beide das Vertrauen zueinander verloren.

Das empfand die Mutter schmerzlich; sie sehnte sich nach des Sohnes Liebe, die sie, wie sie wohl wußte, nicht mehr lange würde genießen können. Und mit banger Sorge fragte sie sich, was werden sollte, wenn sie nicht mehr war. Wenn sie seine Liebe nicht wiedergewann, sein Vertrauen zu ihr, den Glauben an das Gute ihres Wollens, dann war all das Schwere vergeblich gewesen, das sie für ihn getan und wenn er ihres Zwanges sich ledig fühlte, würde er doch wieder der Macht des Schusters verfallen. Ihr Einfluß auf ihn, der Zwang ihres Willens mußte für ihn bestehen bleiben, auch wenn ihr Leib im Grabe moderte. Sie mußte im Leben bleiben um ihn und in ihm, auch über den Tod hinaus.

Während die Mutter in schwerer Sorge um ihn sich auf ihrem Lager wälzte, nahm der Paul es stumpf und gleichgültig hin, daß etwas zwischen ihm und ihr stand, was sie nicht zusammenkommen ließ. Er konnte den ersten tiefen Schmerz seines Lebens so schnell nicht verwinden und nicht gleich wieder Wege finden zu der, die ihm, hart und grausam, sein schönstes Glück zerstört hatte; er konnte es um so weniger verwinden, als er niemand hatte, mit dem er sich aussprechen konnte. Das hatte ihn immer am ehesten befreit, wenn er reden durfte von dem, was auf ihm lastete.

Dem Joseph hatte Frau Rother gleich am nächsten Morgen Arbeitsbuch und Geld, das er zu verlangen hatte, neben die Kaffeetasse legen und ihm sagen lassen, in einer Stunde möge er das Haus verlassen haben. Da sie den Paul, um ihn von dem Gesellen fernzuhalten, zu Sanitätsrat Hartung nach Alt-Heinrichsau geschickt, hatte der Joseph keine Gelegenheit gefunden, den Geifer seiner Wut von sich zu speien und dem jungen Burschen das Schicksal seines Vaters zu verraten. Aber sie wußte, über kurz oder lang würde er einem der beiden, dem Verzählsel-Schuster oder dem Joseph doch in die Hände laufen, und wenn die ihm erst ihr Gift ins Ohr träufelten, war ihr des Sohnes Liebe ganz verloren.

Sie mußte darum reden, und es wurde ihr doch so unsäglich schwer, zu reden von dem, was ihres Lebens Schicksal gewesen war und heute noch fast ebenso schwer auf ihr lag als am Anfang. So verschob sie es von einer Stunde zur andern, von einem Tage zum andern, und wurde ständig unruhiger und aufgeregter.

Der Paul aber ging gedrückt umher und tat, was ihm oblag, mit einer stillen, müden Verdrossenheit. Er dachte nicht mehr an das, was von seinem Vater geredet worden war im Kretscham, so sehr es ihn im Augenblick noch verwundert, er dachte nicht mehr an die Beschimpfung, die vom Schuster ihm widerfahren worden war, so sehr sie ihn auch geschmerzt hatte. Er sehnte sich nach der Grete und ihn kümmerte, was sie zu seinem Verhalten sagte, was sie von ihm dachte. Er hatte sich in der kurzen Zeit ihrer Liebschaft so sehr an sie gewöhnt, die Liebe zu ihr war ihm so tief ins Blut gedrungen und hatte Begehr in ihm erweckt, daß er meinte, ohne sie nicht mehr sein zu können.

Mit dem Gedanken an sie schlief er abends ein, stand er morgens auf und in der Nacht träumte er von dem heißen Licht in ihren begehrlichen Augen, von dem weichen Umfangen ihrer Arme, von ihren berauschenden Küssen, daß ihm den ganzen Tag das Herz weh tat vor Sehnsucht.

Wie oft hatte er sich an das Bett der Mutter setzen und sie fragen wollen: Was habt ihr miteinander, der Schuster und Du? Warum soll ich die Grete nicht heiraten? Ich bin ihr doch so rasend gut und sie ist nun einmal mein Schatz?

Aber er brachte es nicht über sich; mehr als je empfand er Scheu vor der Mutter, die immer hart und streng zu ihm gewesen war, die nie ihm Liebe gezeigt hatte, nie, bis auf das einzige Mal im Kretscham, als er am ehesten harte Worte von ihr erwartet hatte.

Und wieder lag der weiche, liebe Klang ihm im Ohr, nie gehört von diesen strengen Lippen, und er sehnte sich mit einem Male, ihn wieder zu vernehmen.

Von der Stunde an, da dieser Wunsch in ihm aufgebrannt war, bekam er Augen für die Mutter und für das, was sie litt. Solange er sie im Bett sah, wenn vom Liegen die Wangen voller, von der Wärme sanft gerötet erschienen, fiel ihr Aussehen ihm nicht sonderlich auf; als er sie aber einmal in der Stube antraf, im Lehnstuhl sitzend, erschrak er darüber, wie verfallen und elend sie war: die Wangen welk und eingefallen, die Haut gelblich-fahl, lederartig; nur die Augen leuchteten im alten, energischen Glanz. Und doch war etwas unsäglich Müdes in diesem Gesicht und um die Lippen war ein tiefer Schmerzenszug eingegraben, den es früher nicht gehabt.

Nun aber sah er auch, wie sie sich mühte, frischer, munterer zu sein, als sie war; wie sie die Schmerzen verhehlte, oft mühsam verhehlte, die sie ständig quälten und das Herz krampfte sich in ihm zusammen. Nun sah er auch, wie sie warmen Glanz der Liebe, der nie in ihren Augen und immer doch in ihrem Herzen gewesen war, in ihren Blick wie sie, wenn er bei ihr war, freundliches Lächeln in ihre harten Mienen zwang, und es rührte sein Herz.

Noch immer aber wußte er nicht, wie groß diese Liebe zu ihm gewesen.

Der Zustand der Mutter beunruhigte Paul von Tag zu Tag mehr; jetzt trat er immer an ihr Bett, wenn die Arbeit, die seit Josephs Weggang härter auf ihm lastete, ihn in der Mittagsstunde oder am Feierabend freigab. Nur die nötigsten Geschäftsgänge erledigt er rasch, die übrige Freizeit verbrachte er bei der Mu[illegible]. Oft überfiel ihn mitten in der Arbeit die Sorge um sie und er kam, um zu sehen, wie es ihr gehe.

Frau Schmidt hatte den Arzt gefragt, ob es wohl mit der Meisterin noch einmal besser werden würde. Da hatte er die Achseln gezuckt und gemeint: „Besser? Besser schon! So oder so!" Das hatte sie dem Sohne in ihrer redseligen Art erzählt.

teilige Handlung ausüben; er hat zu **hoch zu schießen** (aerem verberare) **und bei der ersten Gelegenheit überzulaufen.** Verteidigung ist ihm (nach Lehmkuhl) nur gestattet, wenn er vorher **vergeblich versucht hat, sich gefangen zu geben.** Wer nicht überläuft, soll dem Beichtvater haftpflichtig gemacht werden für den dem Feinde zugefügten Schaden." — —

Wir sind neugierig, was die Zentrumspresse dazu zu sagen hat.

Wenn die „Badische Landeszeitung" zu dem letzten Zitat bemerkt, das sei im Grunde nichts anderes, als was Genosse Scheidemann in seiner Pariser Rede ausführte, so ist das eine Verleumdung. Weder dem Wortlaut noch dem Sinne nach hat Scheidemann sich so geäußert.

„Keinen Mann und keinen Groschen".

Das „Westfälische Volksblatt" in Paderborn bringt mit der Ueberschrift „Was nun?" einen Artikel „von hochgeschätzter Seite", worin zu lesen ist:

„Wenn das Zentrum jetzt mal erklärt: **Dieser Regierung keinen Mann und keinen Groschen,** so lange, bis man die himmelschreiende Ungerechtigkeit gegen unbescholtene Söhne des Vaterlandes aufhebt, dann wird das dem Wunsche von **mindestens vier Fünfteln der Katholiken Deutschlands** entsprechen. . . . Es ist zu hoffen, daß die schroffe Form, die der Bundesrat auf Betreiben der preußischen Regierung zu wählen für gut befunden hat, ihr Gutes bringt. **Jetzt lassen wir uns nicht mehr mit einer Abschlagszahlung abspeisen, jetzt verlangen wir die volle Aufhebung des Jesuitengesetzes.** . . . Die Katholiken sehen der weiteren Entwicklung in dieser Sache mit ruhigem Blut, aber auch mit klarem Bewußtsein entgegen."

Wie konnte doch bisher die Zentrumspresse unsere Partei so tapfer schmähen, weil sie dem heutigen Militärsystem keinen Mann und keinen Groschen bewilligt. Dabei hat die Sozialdemokratie für diese Haltung durchschlagende politische Gründe. Das „patriotische" Zentrum aber droht mit dieser Parole wegen einiger Dutzend Jesuiten. Heuchelei dein Name ist Zentrum.

Die Einnahmen der badischen Staatseisenbahnen im November.

Nach einer amtlichen Darstellung in der „Karlsruher Zeitung" war die geschätzte Einnahme aus dem Personenverkehr der badischen Staatsbahnen im November 1912 um 91 000 Mk. und in den Monaten Januar bis November 1912 um 1 468 000 Mk. höher als in den entsprechenden Zeiträumen des Vorjahres. Die geschätzte Einnahme aus dem Güterverkehr war im November 1912 um 424 000 Mk. und in den Monaten Januar bis November 1912 um 2 365 000 Mk. höher als in den entsprechenden Zeiträumen des Vorjahres.

Der Konflikt zwischen Militärvereins-Verband und Presse beigelegt.

Auf Grund gemeinsamer Unterhandlungen ist der bedauerliche Konflikt zwischen dem Präsidium des Militärvereins-Verbandes und der Presse beigelegt worden. Beiderseits sind befriedigende Erklärungen erfolgt. Insbesondere wurde jede Absicht der Beleidigung verneint.

Soziale Rundschau.

Zur Warnung für Handlungsgehilfen, Bureauangestellte, Techniker usw. Zur Umgehung des Stellenvermittlungsgesetzes, welches die Erhebung von Gebühren vor der vollzogenen Vermittlung einer Stelle verbietet, hatte sich im Jahre 1910 der „Kaufmännisch-technische Hilfsverein, e. V., mit dem Sitz in Essen-Ruhr" gebildet, der sich über ganz Deutschland erstreckt. Dieser war hervorgegangen aus dem Stellenvermittlungsunternehmen „Bureauverband Reform" und steht unter der Leitung eines Gustav Schäfer-Essen. Damit verbunden ist eine Auskunftei „Anker" und ein Wohnungsbureau „Hansa". An einzelnen Orten unterhielt Schäfer auch „Handelsschulen".

Die Tätigkeit des „Hilfsvereins" besteht darin, Stellenlose anzulocken. Diesen verspricht man, sofern sie „Mitglied" werden, was mit Zahlung eines „Jahresbeitrages" von 12 Mk. verbunden ist, eine Stelle. Mit der Einziehung dieser 12 Mk. war jedoch im allgemeinen die Tätigkeit des „Hilfsvereins" erschöpft. Schäfer zog auf diese Weise den Stellesuchenden allein im Jahre 1911 ca. 144 000 Mk. aus der Tasche. Obwohl sich mehrfach, zum Teil auf Veranlassung des Zentralverbandes der Handlungsgehilfen, Polizeibehörden und Staatsanwälte mit dem Hilfsverein befaßten, war ihm nicht beizukommen. Vor wenigen Tagen ist Schäfer durch die Staatsanwaltschaft Essen verhaftet worden. Er hat auch seine Angestellten um erhebliche Beträge, zum Teil ihre ganzen Ersparnisse gebracht. Er ließ sich von den Angestellten Kautionen geben in Höhe von 1000 bis 3000 Mk.; je mehr, desto besser. Diese Gelder scheinen rettungslos verloren zu sein, Schäfer soll zwar beträchtliche Bankeinlagen besitzen, auf welcher Bank ist jedoch nicht festzustellen. Schäfer täuschte seine Opfer durch ein vornehmes Auftreten und dadurch, daß er diese in seiner luxuriös eingerichteten Villa engagierte. Es steht zu befürchten, daß er auch in anderen Teilen Deutschlands ähnliche Manipulationen ausgeführt hat. Besonders gewarnt sei vor dem „Hilfsverein". Dieser besteht unter der Leitung eines gewissen Kluth-Essen weiter.

Um das Fortbestehen des „Hilfsvereins" unmöglich zu machen, werden Geschädigte gebeten, sich unter Darstellung des Sachverhaltes zu wenden an:

Zentralverband der Handlungsgehilfen, Gaugeschäftsstelle Düsseldorf, Helmholtzstr. 10.

* **Mangelhafte Anmeldung zur Krankenkasse.** Auch eine mangelhafte, ja selbst eine mündliche Anmeldung ist als für die Erfüllung der Anmeldepflicht nach § 49 Krankenversicherungsgesetz genügend zu erachten und die Meldung als erstattet anzusehen, sofern nur das Wesentliche der Sache aus ihr entnommen werden kann und das eingereichte Anmeldeformular nicht derart mangelhaft ausgefüllt ist, daß es nicht als eine genügende Anmeldung gelten könnte. Weitergehende landesgesetzliche und statutarische Vorschriften haben nur den Charakter einer Instruktion und es kann nicht eine Verschärfung der Haftbarkeit des Arbeitgebers aus ihrer Außerachtlassung hergeleitet werden. Ist aber nach den obwaltenden Umständen auch nur mit der Möglichkeit zu rechnen, daß dem Meldebeamten der Kasse (durch ein mangelhaft ausgefülltes Anmeldeformular, das er zur Ergänzung zurückgab) die Tatsache des Dienstantritts des Dienstboten rechtzeitig bekannt geworden ist und die Kasse schon damals in der Lage war, die geordneten Beiträge zu erheben, so gebricht es nach einer Entscheidung des Verwaltungsgerichtshofes an dem nach § 50 Abs. 1 des Krankenversicherungsgesetzes zur Begründung der Ersatzpflicht des Arbeitgebers erforderlichen bestimmten Nachweis der Meldesäumigkeit.

* **Heimatschutz.** Die Bestrebungen auf Herbeiführung einer ansprechenden heimatlichen und bodenständigen Bauweise in unserem Lande haben eine wirksame Unterstützung und Förderung durch die vom Badischen Architekten- und Ingenieurverein gebildeten Ausschüsse für das Bauen auf dem Lande. Diese Ausschüsse haben zum Teil schon durch ihre gemeinnützige unentgeltliche Beratungstätigkeit in Bauangelegenheiten großen Nutzen gestiftet, und im Sinne der Erhaltung der heimatlichen Bauweise auf dem Lande segensreich gewirkt. Es ist aber vielfach bei den beteiligten Kreisen, bei den Gemeinden und bei den Baulustigen noch gar nicht bekannt, daß durch die Ausschüsse die Möglichkeit zur Erhaltung von Gebäuden geboten wird; unter Umständen kann sich die Beratung auch auf die Grundrißgestaltung, Materialverwendung und dergleichen erstrecken. Interessenten mögen sich an das zuständige großh. Bezirksamt wenden.

Freiburg, 18. Dez. Eine Anzahl ehemaliger Angehöriger des Infanterieregiments Nr. 113, welche sich wegen Invalidität oder Unglücksfall in hilfsbedürftiger Lage befinden, kann zur Gewährung einer Unterstützung aus dem Invalidenfonds des Regiments in Vorschlag gebracht werden. Hilfsbedürftige Leute wollen sich unter Einsendung ihrer Militärpapiere, sowie eines Zeugnisses des Bürgermeisteramts über Würdigkeit und Bedürftigkeit unter eingehender Angabe der Vermögens-, Erwerbs- und sonstigen Verhältnissen baldmöglichst bis spätestens 10. Jan. k. Js. schriftlich bei den Bezirkskommandos melden.

Gewerkschaftliches.

Gewerbegerichtswahl in Memmingen. Die am 20. Oktober in Memmingen stattgefundene Gewerbegerichtswahl wurde vom Gewerkschaftskartell angefochten, weil die „Christlich-nationalen" Wahlzettel doppelter Größe verwendet hatten, um so die Wähler kontrollieren zu können. Auch wurde eine große Anzahl Wähler widerrechtlich von der Wahl zurückgewiesen. Die Wahl wurde daraufhin von der Regierung für ungültig erklärt und eine Neuwahl angeordnet. Bei der am Sonntag stattgefundenen Wahl erhielten die Freien Gewerkschaften 451 Stimmen, der christlich-nationale Mischmasch 313 Stimmen. Für die letztere Liste stimmten auch die Gelben, die bei der ersten Wahl mit einer eigenen Liste hervorgetreten waren. Die Freien Gewerkschaften erhalten drei, die Christlichen zwei Beisitzer.

Basel, 17. Dez. Mit Ausnahme des Kardinaltheaters haben alle Kinematographenbesitzer den von der Organisation der Kinematographenangestellten ihren Arbeitgebern eingereichten Lohntarif abgelehnt mit der Erklärung, daß sie über Fragen des Arbeitsverhältnisses nur mit ihren Angestellten direkt verhandeln werden. Sollten die Kinematographenbesitzer auf ihrem ablehnenden Standpunkte beharren, so wird der Arbeiterbund über die renitenten Kinematographentheater den Boykott verhängen. Zunächst soll noch einmal ein friedlicher Versuch gemacht werden.

Aus der Partei.

Die Landtagswahltaktik unserer preußischen Genossen.

Die preußische Landeskommission der Partei gibt jetzt für den am 6. Januar 1913 zusammentretenden preußischen Parteitag den Rechenschaftsbericht heraus, aus dem wir das Wichtigste veröffentlichen werden. Zugleich teilt die Kommission die

Resolution zur Taktik

mit, die sie dem Parteitage zur Behandlung des Punktes Landtagswahl unterbreitet. Die Resolution lautet:

„Da die Parlamentswahlen für die Sozialdemokratie in erster Linie der Entfaltung der Agitation zur Aufklärung der Massen dienen, so sind die Parteigenossen verpflichtet, sich auch in Preußen überall an den Landtagswahlen zu beteiligen.

Für die Wahl gelten folgende Grundsätze:

A) **Für die Urwahlen.**

1. Wo es gelingt — und sei es auch nur in einem Orte eines Landtagswahlkreises — sozialdemokratische Wahlmänner aufzustellen, müssen sich die Genossen an den Urwahlen in allen drei Wählerklassen beteiligen; sie dürfen in diesem Falle nur für die sozialdemokratischen Wahlmänner stimmen.

3. Wo sozialdemokratische Wahlmänner nicht aufgestellt werden können, sind die Genossen nur mit Genehmigung des geschäftsführenden Ausschusses der Landeskommission berechtigt, für bürgerliche Wahlmänner zu stimmen, vorausgesetzt, daß deren Abgeordnetenkandidaten spätestens fünf Tage vor den Urwahlen schriftlich zu Händen des sozialdemokratischen Wahlkomitees erklärt haben, daß sie für den Fall ihrer Wahl in jeder Session im Abgeordnetenhause die Uebertragung des Reichstagswahlrechtes auf Preußen sowie eine Neueinteilung der Wahlkreise auf Grund der Ergebnisse der letzten Volkszählung beantragen oder für solche Anträge stimmen werden, wenn sie von anderer Seite gestellt werden.

3. Für Stichwahlen zwischen bürgerlichen Wahlmännerkandidaten gelten folgende Regeln:

a) In Landtagswahlkreisen, in denen nur ein Abgeordneter zu wählen ist, unterstützen die Parteigenossen bürgerliche Wahlmännerkandidaten nur unter der Voraussetzung der Ziffer 2 und mit Genehmigung des geschäftsführenden Ausschusses;

b) in Landtagswahlkreisen, in denen mehr als ein Abgeordneter zu wählen ist, unterstützen die Parteigenossen die Wahlmännerkandidaten derjenigen bürgerlichen Parteien, deren Wahlkomitee sich verpflichtet, der Sozialdemokratie ein Mandat abzutreten, vorausgesetzt, daß der zur Stichwahl stehende Wahlmann vor der Wahl schriftlich die Erklärung abgegeben hat, daß er bereit und unabhängig genug ist, bei den Abgeordnetenwahlen für einen sozialdemokratischen Kandidaten zu stimmen. Bei Nichterfüllung dieser Bedingungen ist Stimmenthaltung zu üben.

B) **Für die Abgeordnetenwahlen.**

1. Bei der Abgeordnetenwahl müssen die sozialdemokratischen Wahlmänner im ersten Wahlgang für die sozialdemokratischen Kandidaten stimmen, soweit nicht unter Ziffer 2 und 3 Ausnahmen zugelassen sind.

2. Gibt die Sozialdemokratie in Landtagswahlkreisen mit mehr als einem Abgeordneten bei der Stichwahl den Ausschlag, so hat sie die Abtretung eines Mandats zu fordern. Wird diese Forderung bewilligt, so stimmen die sozialdemokratischen Wahlmänner schon im ersten Wahlgang außer für einen sozialdemokratischen Kandidaten für die Kandidaten der betreffenden bürgerlichen Parteien. Wird diese Forderung nicht bewilligt, so stimmen die sozialdemokratischen Wahlmänner im ersten Wahlgange nur für ihre Kandidaten und enthalten sich bei der Stichwahl der Stimme.

3. Mit Genehmigung der Landeskommission können die sozialdemokratischen Wahlmänner schon im ersten Wahlgange für bürgerliche Kandidaten stimmen, falls als Gegenleistung in bestimmten anderen Wahlkreisen bürgerliche Wahlmänner schon im ersten Wahlgange für sozialdemokratische Kandidaten stimmen.

4. Finden in Landtagswahlkreisen mit einem Abgeordneten Stichwahlen zwischen bürgerlichen Parteien statt, so dürfen die sozialdemokratischen Wahlmänner nur unter der Voraussetzung von A Ziffer 2 mit Genehmigung des geschäftsführenden Ausschusses der preußischen Landeskommission für einen bürgerlichen Kandidaten stimmen."

Da litt es den nicht länger. Als Sanitätsrat Hartung das nächste Mal kam, bat er ihn in die Werkstatt.

„Herr Rat", stotterte er verlegen, „könnt — könnt ich Sie — dürft ich Sie amal was fragen?"

Gerne folgte ihm der alte Herr, legte Stock und Hut auf die Hobelbank und stemmte die Hände in die Seiten:

„Na?" fragte er und das frische, rotbäckige Gesicht mit dem weißen Schnurrbart lachte vergnüglich, „nu raus mit der Sprache. Wo fehlts denn, he?"

„Ach, mir fehlt nischt!"

„Is 's Herz krank?"

Der Paul wußte gleich, was er meinte und er senkte, rot werdend, den Blick.

„Na, das geht nischt ans Leben!"

„Nee", lenkte der Paul ab, „wegen der Mutter . . .!"

Da überflog ein ernster Schatten das freundliche Gesicht des alten Herrn. Einen Augenblick sah er prüfend dem Burschen in die offenen, ehrlichen Augen, dann legte er ihm die Hand auf die Schulter und sagte:

„Wissen Sie, mein lieber junger Mann, ich will Ihnen einen Rat geben: Haben Sie auf alle Fälle Ihre Mutter noch recht lieb. Wir stehen alle in Gottes Hand. Sollten Sie aber das Glück haben, Ihre Mutter noch länger zu behalten, nun, dann ist ja auch nichts verloren, wenn Sie einmal umsonst sie lieb gehabt haben, gelt? Ihre Mutter ist eine wackere Frau und hats um Sie verdient."

Damit schüttelte er, ihm ernst in die Augen blickend, seine Hand.

(Fortsetzung folgt.)

Kleines Feuilleton.

Ein Jubilar. Letzten Montag vollendete Professor Wilhelm Foerster sein achtzigstes Lebensjahr. Der in Grünberg in Schlesien geborene Gelehrte erfreut sich noch der vollsten geistigen Frische. Sein Wirken war ein außerordentlich mannigfaltiges und erfolgreiches.

Lange Jahre hindurch, von 1865 bis 1903, war Foerster Leiter der Berliner Sternwarte, als Nachfolger Enckes, dessen Assistent er 10 Jahre hindurch war. Eine Reihe streng wissenschaftlicher, astronomischer und mathematischer Arbeiten rührt von ihm her. Sehr erfolgreich war er in dem Bestreben, die Wissenschaft durch Zusammenschluß Gleichstrebender auch aus dem Kreise der nicht Fachgelehrten zu fördern, die Ergebnisse der Wissenschaft auf die Praxis anzuwenden und die Erkenntnis der Natur wie die Freude an der Erkenntnis in den breitesten Schichten lebendig zu machen. Die Astronomische Gesellschaft und die Vereinigung von Freunden der Astronomie und kosmischen Physik wurden durch ihn gegründet. Er kann als Schöpfer des geodätischen Instituts, der Normaleichungskommission, der physikalisch-technischen Reichsanstalt, des internationalen Maß- und Gewichtskomitees, des astrophysikalischen Observatoriums in Potsdam bezeichnet werden. Der Durchführung der Einheitlichkeit des deutschen Maß- und Gewichtssystems und die Anbahnung internationaler Vereinheitlichung auf diesem Gebiet galt als gut Teil seiner Tätigkeit.

Der Arbeiterklasse ist Foerster besonders durch die Gründung der Urania bekannt geworden. Als deren Ziel wurde unter Ablehnung jedes Erwerbscharakters Verbreitung naturwissenschaftlicher Kenntnisse festgelegt. Unvergeßlich bleiben den Teilnehmern jene Sonntagskurse, in denen Foerster in der uneigennützigsten Weise durch Vorträge in der alten Urania (Invalidenstraße) einem nur aus Arbeitern bestehenden Publikum astronomische Vorträge hielt.

In uneigennützigster Weise beteiligte Foerster sich auch an der Gründung des Schillertheaters. Sein unverwüstlicher, mit allzugroßer Harmoniehoffnung durchsetzter Idealismus führte ihn ferner zur Schöpfung der „Ethischen Kultur".

Trennt uns auch die politische Weltanschauung weit von dem Jubilar, so kann uns das nicht hindern, seine gemeinnützige, selbstlose, wissenschaftliche Betätigung und sein Streben rückhaltlos anzuerkennen. Der Arbeiterklasse weitere und tiefere Erkenntnis von den Gesetzen der Natur zu verschaffen, hat Foerster redlich geholfen. Dafür weiß sie ihm redlich Dank.

Eingegangene Bücher und Zeitschriften.

(Alle hier verzeichneten und besprochenen Bücher und Zeitschriften können von der Parteibuchhandlung bezogen werden.)

„Was man von einem Hausbau wissen muß, wenn man sich vor Schaden bewahren will". Ein praktischer Bauführer für Bauherrn, Hausbesitzer und Fachleute. Mit zahlreichen Abbildungen und den erforderlichen Plänen. Preis 3 Mk., gebunden 4 Mk. (Porto 30 Pf.). Westdeutsche Verlagsgesellschaft. Wiesbaden. Wer bauen will, oder bereits Hausbesitzer ist, ja selbst der praktische Baufachmann wird aus diesem umfangreichen instruktiven Handbuche sehr viel profitieren. Es behandelt alles, was bei Bau oder Reparatur eines Hauses in Frage kommt, vom Erwerb des Grundstückes und Baugesuch an bis zur Vollendung des Hauses, enthält alle Anweisungen für den Verkehr mit den Behörden, Formulare 2c., unter Berücksichtigung des Gesetzes über die Sicherung der Bauforderungen. Was schon alles mit dem Baugesuch zusammenhängt, mit Kanalplan und Kostenvoranschlag, Rentabilitätsberechnung, wie die Werkpläne beschaffen sein und beurteilt werden müssen, wie die Arbeiten vergeben werden, wie und welche Eingaben zu machen sind, was für die Brandversicherung und Hypotheken erforderlich ist, das findet man hier eingehend erklärt. Besonders wertvoll ist der dritte Teil, der alle Arbeiten auf der Baustelle behandelt und einem erfahrenen Bauführer gleicht, der stets sagt, wann dies und jenes geschehen muß und warum. Wer dieses Buch richtig benutzt, spart viel Geld und der Baufachmann selbst manchen Aerger und Verdruß, weil er dann kaum etwas wesentliches bei der Bauausführung übersehen kann.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Hoftheater Karlsruhe.

In **„Rigoletto"** stellte sich Frl. Jovelli vom Koburger Hoftheater als Gilda vor. Sie bewirbt sich um das hier freiwerdende Koloraturfach. Die Theaterleitung scheint eine sorgsame Auswahl treffen zu wollen, um eine für unsere Verhältnisse nötige gute Kraft unserm Opernensemble einfügen zu können. Diese eingehende Prüfung ist lobenswert und zu begrüßen. Frl. Jovelli hat Stil für den italienischen Meister. Man freut sich, wenn die Gilda etwas kräftig gesungen wird. Weich, dunkel in der Farbe, klar im Ausdruck gibt sich die umfangreiche Sopranstimme, die ein schön angelegtes Legato aufweist. Die Darstellung zeigt Routine. Ein endgültiges Urteil kann man sich wohl erst bilden, wenn man die Bewerberin in einer andern Rolle noch gehört hat. J. B. = □

Spielplan des Hoftheaters Karlsruhe.

Donnerstag, 19. Dez. B. 24. **„Fidelio"**, Oper in 2 Akten von Beethoven. Anfang 7 Uhr, Ende ¾10 Uhr.

Freitag, 20. Dez. A. 24. **(Hergottsmusikanten"**, Lustspiel in 4 Akten von Rudolf Herzog. Anfang ½8 Uhr, Ende nach 10 Uhr.

Ein Siebziger.

Am heutigen Tage feiert unser Genosse, der Reichstagsabg. Wilhelm Stolle in voller Rüstigkeit seinen 70. Geburtstag. Stolle wurde zu Frankenhausen bei Crimmitschau geboren. Er erlernte die Gärtnerei und wurde 1863 selbständig. Zu seiner Zeit waren die Ereignisse der Jahre 1848 und 1849 in der sächsischen Bevölkerung noch sehr lebendig. Wie in fast allen Städten Sachsens waren auch in Crimmitschau nicht wenige, die sich im Jahre 1849 an dem Maiaufstand in Dresden, der blutig und grausam von den von der sächsischen Regierung herbeigerufenen Preußen niedergeschlagen worden war, aktiv beteiligt hatten. Im Umgang mit diesen Revolutionären wurde Stolle zum Demokraten erzogen.

Stolle gehört seit 1881 dem Reichstag als Mitglied an, er ist also einer unserer ältesten Parlamentarier. Mit Genugtuung kann er am heutigen Tage auf ein langes, arbeitsreiches Leben zurückblicken. Er hat allezeit ehrlich seinen Mann gestellt. Die Partei ist ihm dafür zu Dank verpflichtet, denn selbstlos und treu ist er stets zu ihr gestanden. Wir wünschen, daß Stolle mit derselben Rüstigkeit, mit der er seinen 70. Geburtstag feiert, auch den 80. feiern möge, zur Freude der alten Kampfgenossen, zur Nacheiferung für die jungen.

Graben, 18. Dez. Die am letzten Sonntag hier im „Bad. Hof" stattgefundene öffentliche Versammlung, in der Landtagsabgeordneter Kahn aus Schwetzingen über die gegenwärtige politische Lage referierte, war mißlicher Umstände halber leider nur schwach besucht. Redner verstand es in seinem fünfviertelstündigen Vortrag, ein Bild der gespannten politischen Lage vor Augen zu führen. Zum Schluß richtete Redner einen warmen Appell an die Anwesenden, Mitglieder des sozialdemokratischen Vereins zu werden und auch die Presse nicht zu vergessen. In jedem Arbeiterhaus sollte der „Volksfreund" gelesen werden. Dem Redner wurde am Schlusse seiner interessanten Ausführungen reicher Beifall zuteil.

Weingarten, 17. Dez. Am Samstag, 21. Dez., findet eine öffentliche Versammlung im „Lamm" statt mit dem Thema: „Auslandspolitik und Sozialdemokratie". Redner ist Rechtsanwalt Gen. Marum-Karlsruhe. In Anbetracht des höchst aktuellen und interessanten Themas erwarten wir ein volles Haus. Wir ersuchen die Parteigenossen und Volksfreundleser, eifrig für die Versammlung zu werben.

Gengenbach, 18. Dez. Genosse Friedrich Holl hat sein Amt als 1. Vorsitzender des hiesigen Wahlvereins niedergelegt. Alle Zuschriften wolle man bis auf weiteres an den 2. Vorsitzenden, Genosse J. G. Ruof, Maurer, gelangen lassen.

Bodersweier, 18. Dez. Soziald. Verein Bodersweier und Umgegend. Die Parteigenossen werden ersucht, am Sonntag, 22. Dez., nachmittags 3 Uhr, im Gasthaus zum „Grünen Wald", woselbst Mitgliederversammlung stattfindet, zu erscheinen. Der Besuch der letzten Mitgliederversammlungen hat sehr viel zu wünschen übrig gelassen und wenn die Interessen der Partei richtig gewahrt werden sollen, muß es sich jeder Genosse zur Pflicht machen, in den Versammlungen anwesend zu sein. Also Genossen, erscheint alle!

Aus dem Lande.

Durlach.

— **Gemeinnützige Genossenschaft für Kleinwohnungsbau.** Die auf heute, Donnerstag, 19. Dezember, abends 8 Uhr in den Rathaussaal einberufene Versammlung zur Gründung einer Genossenschaft mußte, veranlaßt durch verschiedene Umstände, bis auf weiteres verschoben werden. Sie findet nun voraussichtlich im Monat Januar statt.

— **Versetzung.** Oberamtsrichter Bechtold, der seit 18 Jahren hier amtierte, ist nach Freiburg versetzt unter gleichzeitiger Ernennung zum Amtsgerichtsdirektor. An seine Stelle tritt der Notariatsinspektor beim Ministerium, Oberamtsrichter Dr. Kley in Karlsruhe.

Bruchsal.

— **Die Generalversammlung der Ortskrankenkasse** fand am Montag abend in der Aula statt und war zahlreich besucht. Der Vorstand, Herr Holoch, begrüßte die Vertreter. Nachdem ein Protokollführer und 2 Beisitzer gewählt waren, gab Herr Holoch einen Rückblick über das abgelaufene Geschäftsjahr, das im Hinblick auf den bad. Krankenkassentag ein sehr arbeitsreiches war. Er dankte allen, die dabei mitgewirkt haben, insbesondere auch der Presse. Herr Schmalz erstattete den Kassenbericht, der in den meisten Fällen eine Mehrbelastung gegenüber dem Vorjahr aufweist. Dem Verwalter Schäfer wurde Decharge erteilt. Es schien, als ob eine kleine Palastrevolution hervorbrechen sollte, als sich gleich drei Redner zum Worte meldeten, um zu erfahren, wer in einer früheren Vorstandssitzung das Gehalt des Verwalters genehmigt habe. Als ihnen darüber Aufschluß wurde, brach nicht etwa ein Gewitter los; nein, man war befriedigt und dünkte es einem fast, als ob es bestellte Arbeit war. Die Rechnungsprüfung wird von den früheren Prüfern vorgenommen.

Der 4. Punkt befaßte sich mit der Neuorganisation der Kasse auf Grund der Reichsversicherungsordnung. Hierzu lag eine Arbeit des Herrn Schäfer vor, die sich mit verschiedenen Anträgen beschäftigte, wie die Kasse für die Zukunft aufgebaut werden könnte. Herr Schäfer gab hierzu noch einige mündliche Erläuterungen. Die Vorlage wurde zur Diskussion gestellt, an der sich aber niemand beteiligte. Da der Vorstand durchblicken ließ, daß er in der Sache ebenfalls einen Antrag besitze, so wurde von Seiten der Arbeitgeber gebeten, denselben mitzuteilen. Diesem Ersuchen wurde entsprochen. Der Antrag des Vorstandes will die Kasse, wie seither, als „Ortskrankenkasse Bruchsal" bezeichnet wissen. Dieser Antrag fand einstimmige Annahme. Von Seiten der Arbeitgeber sowie der Arbeitnehmer wurde noch zur Sprache gebracht, daß unter keinen Umständen die Familienkrankenkasse verschwinden darf. Da unter Punkt „Verschiedenes" ein Arbeitnehmervertreter anfragte, ob es wahr wäre, daß die Vorstandsmitglieder die Strafgelder ver—trinken, wurde das Vorstandsmitglied Herr Beismann etwas erregt; er wies es ganz energisch zurück, daß die Arbeitnehmer den Vorstand kritisieren, der doch unbesoldet sei. Von Seiten des Vorstandes wurde dem neugierigen Frager über die Zechgelage mitgeteilt, daß dem nicht so sei, er möge sich einmal auf die Kasse begeben, da könne er Einsicht in die Bücher nehmen, was mit den Strafgeldern geschehe. Darauf folgte die Vorstandswahl, es wurden gewählt: Arbeitnehmer: Biervermann Emil, Glöckle Johann, Kretz Albert sen., Lenz Wilhelm, Oestreicher Emil, Schroff Leopold. Arbeitgeber: Beismann Gustav, Holoch Friedrich, Schmalz Adolf.

Ettlingen.

— **Die Huttenkreuzbrauerei** bringt nach Abschreibung von 54 087,33 Mk. vom Reingewinn eine Dividende von 4 Prozent gleich 24 000 Mk. zur Verteilung. An direkten Steuern hatte das Unternehmen an Staat und Gemeinde 109 000 Mk. zu leisten.

— **Ladenschluß.** Von heute ab sind die Verkaufsläden bis um 10 Uhr abends geöffnet.

Rastatt.

— **Arbeiter-Radfahrerverein „Solidarität".** Am Samstag, 21. Dezember, abends ½9 Uhr, findet im Vereinslokal zum „Anker" die diesjährige Generalversammlung statt. In Anbetracht der wichtigen Tagesordnung ist es Pflicht eines jeden Mitgliedes, anwesend zu sein. Bezirksleiter Gen. Helber wird einen Vortrag über die durch reaktionären Druck gezwungen vorzunehmende Statutenänderung des Arbeiterradfahrer-Bundes „Solidarität" halten und ist es notwendig, daß jedes Mitglied von den Vorgängen, welche diese Statutenänderung zufolge hatte, unterrichtet ist.

Baden-Baden.

Deutsche Kunstausstellung Baden-Baden. In der Ständigen Kunstausstellung Baden-Baden findet im nächsten Jahre wiederum eine deutsche Kunstausstellung statt. Die Mitglieder der „Freien Künstlervereinigung Baden" und die im Großherzogtum Baden lebenden oder daselbst geborenen Künstler sind berechtigt, ihre Werke ohne Einladung anzumelden. Das gleiche Recht steht auch den im Elsaß lebenden Künstlern zu. Die übrigen Künstler erhalten ein Anrecht zur Beschickung der Ausstellung nur durch persönliche Einladung. Die Anmeldung hat bis 10. Februar zu erfolgen; die Einlieferung der Kunstwerke vom 10. bis einschließlich 25. Februar.

Offenburg.

— **In dem hiesigen Vinzentiushaus, in welchem eine größere** Anzahl älterer Personen ihren Lebensabend verbringt, befinden sich nach einer Feststellung „Off. Ztg." mehrere Pensionäre in hohem Alter. So sind 6 Männer vorhanden im Alter von 76 bis über 82 Jahren mit zusammen 468 Jahren. Unter den weiblichen Personen befinden sich 1 im Alter von 90 Jahren, 7 von 80 bis 87 Jahren, 6 im Alter von 70 bis 79 und 3 von 68 bis 69 Jahren, mit zusammen 1239 Jahren.

L. **Mit 10 000 Mk. durchgegangen.** Der Schuhmachermeister Karl Diebold in der Klosterstraße hier hatte als Agent der Potsdamer Lebensversicherungsbank der Möbeltransporteur Huber Witwe hier die Versicherungssumme von 10 000 Mk. auszuzahlen aus Anlaß des Todes ihres Sohnes. Mit dieser Versicherungssumme ist aber Diebold spurlos verschwunden. Nachforschungen waren bis jetzt erfolglos.

Palmbach, 18. Dez. Gestern morgen war die Staatsanwaltschaft in unserem Orte. Wie man hört, soll es sich um Verfehlungen eines hiesigen Lehrers handeln. Eine Verhaftung wurde jedoch nicht vorgenommen. Inwieweit etwas wahres an der Sache ist, wird die eingeleitete Untersuchung ergeben.

* **Pforzheim**, 18. Dez. Als in Mühlacker durch den Briefträger ein Wertbrief über 3000 Mk. an seine Adresse übermittelt werden sollte, stellte es sich heraus, daß der Brief nicht mehr vorhanden war. Wie der Brief abhanden gekommen ist, konnte noch nicht festgestellt werden.

* **Mannheim**, 18. Dez. Aus Anlaß der Einverleibung der Gemeinden Rheinau und Sandhofen mit Mannheim sind für den 28. Dezember größere Festlichkeiten geplant. — Infolge ehelicher Zwistigkeiten trank gestern mittag eine 23 Jahre alte Frau im Hause H 7, 19 in selbstmörderischer Absicht eine mit Kalilösung vermischte Flüssigkeit. Sie wurde bewußtlos mittels Sanitätswagens in das Allgem. Krankenhaus überführt. — Die beiden Burschen Düster und Benzinger aus Feudenheim, die vor einigen Wochen nachts eiserne Schwellen und Steine auf die Schienen der Feudenheimer Bahnlinie legten, um den Frühzug zur Entgleisung zu bringen, wurden von der hiesigen Strafkammer mit empfindlichen Strafen bedacht. Düster erhielt 2 Jahre Gefängnis, Benzinger 1 Jahr Gefängnis. Es waren eben keine Studenten.

* **Königshofen**, 18. Dez. Der Kampf gegen die Brandstifter. Seit 14. Dezember haben wir hier eine Gendarmeriestation. Man freut sich allgemein darüber und hofft, daß unsere Gemeinde nun von weiterem Brandunglück verschont bleibt, und daß es gelingt, die Brandstifter endlich zu ermitteln. Es ist vielfach darüber geklagt worden, daß ein Teil der Einwohner bei den Untersuchungen sehr zurückhaltend sei. Dazu bemerkt der „Tauberbote": Verschiedenen Personen sind durch ihre Vermutungen, die sie den Untersuchungsbeamten gegenüber äußerten, große Unannehmlichkeiten entstanden. Da den Verdächtigen in den Verhören die Namen der Zeugen genannt wurden, haben die aus der Haft Entlassenen dann Klage gegen die Zeugen erhoben.

Freiburg i. Br., 18. Dez. Wie der Telegraph aus Indien meldet, ist dort auf einer seiner ausgedehnten Reisen der frühere Stadtrat Dr. Ficke von hier gestorben. Derselbe war durch seine ethnographischen Sammlungen weit bekannt. Er hat den volkskundlichen Sammlungen in Freiburg wertvolle Dienste geleistet und verschiedene Museen durch seine Erwerbungen bereichert.

* **Hegne**, 17. Dez. In der Nähe unseres Ortes geriet vorgestern ein Automobil in Brand. Dasselbe wurde vollständig zerstört. Der Besitzer, ein Herr aus Konstanz, und der Chauffeur konnten sich retten.

* **Untermettingen**, 17. Dez. Einen Nachtwandel nach Untermettingen unternahm kürzlich bei heftiger Kälte im Mondschein ein hiesiger 20jähriger Bursche, der in letzter Zeit deutliche Spuren von Geistesgestörtheit zeigte. Kurz nach Mitternacht verließ er angekleidet, ohne Schuhe unbemerkt das Haus. Unterwegs entledigte er sich sämtlicher Kleider und wanderte auf kleinen Umwegen Untereggingen zu. In Untereggingen begehrte er klopfend bei verschiedenen Leuten Einlaß, wurde aber wegen seines eigentümlichen Erscheinens abgewiesen; trotzdem gelang es ihm bei einem dortigen Bürger unbemerkt bei der Kelleröffnung einzuschlüpfen und in das Wohnzimmer zu gelangen, allwo er sich auf dem Sofa von seinem Marsche gemütlich ausruhte, bis ihn der Hauseigentümer entdeckte. Der Hauseigentümer versah ihn mit Kleidung und brachte ihn zu seinem Dienstherrn.

* **Weizen**, 18. Dez. In der „Stühlinger Schutzhütte" wurde gestern mittag von Waldhüter Fischer ein Mann tot aufgefunden. Derselbe war schon von Füchsen angefressen und lag wohl schon längere Zeit dort oben.

* **Vom Schwarzwald**, 18. Dez. Die Temperatur ist plötzlich wieder gesunken; das Thermometer zeigte gestern 0 Grad. Seit gestern abend hat Schneefall eingesetzt.

Während der Weihnachtszeit

können unsere Parteigenossen ohne viel Mühe erfolgreich

für den „Volksfreund"

wirken, wenn sie ihre Frauen veranlassen,

nur in jenen Geschäften zu kaufen, die im „Volksfreund" inserieren.

Die Geschäftsleute ersehen daraus, daß die Abonnenten des „Volksfreund" mit Liebe an ihrem Blatte hängen und um seine gedeihliche Entwicklung bemüht sind. Die Einkaufenden mögen nur kurz bemerken: „Ich komme auf Ihre Anzeige im „Volksfreund". Das genügt.

Ueber ein fast unglaubliches Vorkommnis wird uns aus Auenheim (Amt Kehl) folgendes berichtet: Am Donnerstag vergangener Woche hat ein Gendarm aus Kehl ein 16jähriges Mädchen (Waise) verhaftet. Er holte es früh morgens aufs Rathaus zum Verhör und sperrte es darauf in den Ortsarrest. Alsdann nahm derselbe eine Haussuchung vor und begab sich wieder nach Hause. **In Auenheim wußte jedoch kein Mensch, daß das Mädchen im Ortsarrest eingesperrt ist.** Seine Dienstgeberin schickte abends aufs Rathaus und erkundigte sich nach dem Verbleib des Mädchens, aber niemand konnte Auskunft geben. Ungefähr um 10 Uhr abends, als der Ratschreiber seine Geschäfte erledigt hatte und nach Hause gehen wollte, hörte er Hilferufe aus dem Ortsarrest. Er sah nach und fand das Mädchen hungernd und frierend vor. Was das Mädchen verbrochen hat, weiß man nicht genau. Es soll sich in seiner früheren Stelle in Kehl durch seine Unerfahrenheit etwas zuschulden kommen gelassen haben. Die Sache mag aber liegen, wie sie will. Sie ist wert, daß die betreffende Behörde untersucht, wer die Schuld trägt an diesem unglaublichen Vorkommnis, ob der betreffende Gendarm oder ein anderer. Die Oeffentlichkeit hat ein Recht darauf, daß der Fall klargestellt wird.

Aus der Stadt.

* **Karlsruhe**, 19. Dez.

1. Die Milchversorgung der Stadt Karlsruhe.

I.

Der Generalsekretär des Genossenschaftsverbandes badischer landwirtschaftlicher Vereinigungen in Karlsruhe, Herr G. Berg, hat eine im Verlag Duncker u. Humblot, München-Leipzig, erscheinende Broschüre verfaßt, welche sich in eingehender Weise mit der Milchversorgung der Stadt Karlsruhe befaßt. Der Verfasser verbreitet sich in seinem Buche über Umfang, Boden, Klima und Bevölkerung, Besitz- und Anbauverhältnisse usw. und widmet auch Kapitel dem Milchtransport, Zwischenhandel und genossenschaftlichen Milchabsatz usw. Es muß gesagt werden, das ganze gibt einen recht anschaulichen Einblick in die Milchversorgung der Residenzstadt und ist nicht zuletzt auch von volkswirtschaftlicher Bedeutung in engerem Rahmen.

Wir können an dieser Stelle nur das wichtigste wiedergeben:

Das Milchversorgungsgebiet erstreckt sich, nach den Erhebungen 1908, auf die Amtsbezirke Achern (280), Bühl (20), Rastatt (8275), Bretten (8655), Bruchsal (2625), Durlach (5640), Ettlingen (1436), Karlsruhe (27 777), Pforzheim (190), Eppingen (5448) und auf außerbadische Gemeinden (4632); zusammen 64 978 Liter. Das Karlsruher Milchversorgungsgebiet bildet einen überwältigend industriellen Gebietsteil Badens: 42,6 Proz. der Bevölkerung fallen auf die Industrie und nur 26,1 Proz. auf die Landwirtschaft. Die Statistik zeigt eine Abnahme der rein landwirtschaftlichen Bevölkerung. Sie ist von 1895 bis 1907 um 12 138 Seelen gefallen, prozentual also von 35,8 Proz. auf 26,1 Proz., während die Industrie ihren Anteil auf 50 877 = 46,3 Proz. erhöhte. 67,55 Proz. der landwirtschaftlichen Betriebe haben einen Grundbesitz von unter 2 Hektar aufzuweisen, es sind also zu Zweidritteln „industriell tätige" Landwirte, welche den Karlsruher Milchbedarf decken.

Bezüglich des Anbauverhältnisses in den genannten Amtsbezirken des Produktionsgebietes zitiert der Verfasser das Werk Hechts: „Die badische Landwirtschaft von Anfang des 20. Jahrhundert. 1908." und läßt damit einen Rückschluß zu, welcher „die für unsere Landwirtschaft so segensreiche Zollpolitik" ins richtige Licht rückt. Es heißt da:

Von 100 Brotfrucht bauenden Familien bauen weniger als den Jahresbedarf, müssen also zukaufen, in den Amtsbezirken: Bretten 27,2, Karlsruhe 34,3, Eppingen 25,8, Rastatt 60,8, Bruchsal 46,7, Durlach 40,3.

Für die Bauern, welche sich zum großen Teil als Anhänger der Zollschutzparteien bekennen — in Unkenntnis der Sachlage — wirken die Zollmaßnahmen verteuernd für die zum eigenen Gebrauch notwendigen Lebensmittel, genau so, wie für den nichtbesitzenden Fabrikarbeiter. Und der nachfolgende größte Rest der bessergestellten Landwirte hat keinen Vorteil von derselben, weil er in der Hauptsache nur für den eigenen Bedarf produziert, während der kleine Rest der Großgrundbesitzer das Blutgeld vom Kleinbauern und Arbeiter schmunzelnd einsackt.

Aehnliches trifft auch auf die Mischproduzierung zu: Von 100 Kühen gehören 84 Stück dem Parzellenwirr und kleinen Bauern (unter 2 Hektar), also solchen Leuten, welche die erzeugte Milch im eigenen Haushalt zu verwenden sehr nötig hätten, sie müssen sie aber verkaufen. Der Grund ist bekannt.

Die Milchproduktion im Weichbild der Stadt Karlsruhe ist im Rückgang begriffen, es fehlen hierzu auch vielfach die notwendigen Vorbedingungen.

Nach den Viehzählungen hatten durchweg die am dichtesten bevölkerten Stadtteile die meisten, die neueren Stadtteile und der Schloßbezirk die wenigsten Kühe. Im ganzen zählt das Stadtgebiet 159 Kühe. Von den städtischen Vororten hatte Rüppurr die meisten Kühe: 209, dann kommt Mühlburg mit 195, Beiertheim mit 138 und Rintheim mit 129.

Nur einige kapitalkräftige Kuhhalter, deren ganzer Geschäftsbetrieb auf die Gewinnung von sogenannter Vorzugsmilch gerichtet ist und die sich auch durch ihren guten geschäftlichen Ruf entsprechende Preise dafür zahlen lassen können, haben ein gewinnbringendes Geschäft.

Unter Vorzugsmilch ist in der Regel weiter nichts zu verstehen, als eine von sauber gehaltenen, gut ernährten und gesunden Tieren, unter besonderen Vorsichtsmaßregeln in bezug auf Reinlichkeit gewonnene Milch, die sich infolge ihrer zweckmäßigen Gewinnung und Behandlung durch große Sauberkeit und infolgedessen auch durch größere Haltbarkeit auszeichnet.

Zu diesen städtischen Milchgeschäften gehören besonders die sogenannten Milchkuranstalten.

Dieselben unterstehen der Kontrolle des Ortsgesundheitsrats, welcher bestrebt ist, dafür Sorge zu tragen, daß die von diesen Anstalten gewonnene Milch, insbesondere die als Ersatz für Muttermilch zur Ernährung von Säuglingen, sowie die zum Kurtrinken für Kranke und Rekonvaleszenten in den Verkehr gebrachte Milch den gesundheitlichen Anforderungen in bezug auf ihren Gehalt an Fett und an Trockensubstanz entspricht.

Speziell für die Stadt Karlsruhe ist der Bahnversand der Milch günstig geregelt durch die laufenden Sammelwagen. Es laufen hier täglich mit Milch beladene Waggons ein: von Bretten 2, Heilbronn 2, Rastatt 3, Eppingen 1, Menzingen 1, zusammen 9 Waggon.

Diese Milchwagen bringen jährlich etwa 16 Millionen Liter (= 67 Proz.) der gesamten Bahneinfuhr nach Karlsruhe.

Großh. Hoftheater. Heute Donnerstag den 19. Dez. wird anstatt „Fidelio" die Oper „Zauberflöte" von Mozart aufgeführt werden, um noch einer Bewerberin um das Koloraturfach, Frl. Mary Rudy vom Stadttheater in Basel, Gelegenheit zum Probegastspiel zu geben. — Der Abonnenten-Vorverkauf zur ersten Wiederholung von „Ariadne auf Naxos" am zweiten Weihnachtsfeiertag, den 26. Dez. findet am Freitag, den 20. Dez., vormittags

9—½11 Uhr, Reihenfolge A, B, C, je ½ Stunde, allgemeiner Vorverkauf von Samstag den 21. Dez., vormittags 9 Uhr an, statt.

Residenztheater. Das neue Programm steht im Zeichen der Schwänke und zwar ist es besonders die zweiaktige Komödie „Der Liebe Wandlungen", die neben den komischen Films „Der galante Detektiv" und „Die Sirene des Hotels" eine vorzügliche Unterhaltung bietet. Als einen Triumph der Farben-Kinematographie kann man die kolorierte Naturaufnahme „Ein Ausflug in das Tal des Vesubie" (Gebirgsbach in den Seealpen) bezeichnen. Aber auch die übrigen Nummern geben dem sehenswerten Programm einen gelungenen Abschluß.

Schwere Grubenkatastrophe.

Dortmund, 18. Dez. Auf der Zeche „Minister Achenbach" in Brambauer hat sich heute morgen auf der 3. Sohle eine Schlagwetter-Explosion ereignet. Nach den bisher vorliegenden Meldungen scheint soviel festzustehen, daß in dem Revier 65 Bergleute gearbeitet haben, von denen bis mittag 20 tot oder schwer verletzt zutage gefördert wurden. Etwa 40 Mann befinden sich noch in der Grube. Ueber ihr Schicksal herrscht noch Ungewißheit. Die Zechenverwaltung hüllt sich in Schweigen. Nach anderweitigen Meldungen soll die Zahl der bisher geborgenen Toten 15 betragen.

Mengede, 18. Dez. Um ½3 Uhr nachmittags waren 10 Leichen aus dem Schachte der Zeche „Minister Achenbach" zutage gefördert. 25 Tote liegen noch unten. Außerdem sind 15 Schwerverletzte geborgen. Zwei der Verletzten sind gestorben. **Die Gesamtzahl der Todesopfer beträgt 37.** Die Explosion erfolgte in dem Abbaubetrieb auf dem 18. Flötz über der 3. Sohle. Der Betrieb der Zeche ist nicht gestört.

Dortmund, 18. Dez. Zu der Schlagwetter-Explosion auf der Zeche „Minister Achenbach" wird weiter berichtet: Die Katastrophe erfolgte um 9 Uhr vormittags auf der 3. Sohle im Revier Nr. 10, doch wurde auch das Revier Nr. 11 in Mitleidenschaft gezogen. Infolge der heftigen Explosion ging eine Strecke zu Bruch, in der sich 65 Mann befanden. Die Tätigkeit der Rettungsmannschaften beschränkte sich daher zunächst darauf, diese Strecke freizumachen, was auch inzwischen gelungen ist. Bis 4 Uhr nachmittags waren nach Angabe der Zechenverwaltung **25 Tote und 15 Schwerverletzte** geborgen. Von diesen, die meist ins Krankenhaus gebracht werden mußten, starb noch einer. In der Grube befinden sich noch 10, nach einer anderen Meldung 25 Bergleute, die wahrscheinlich ebenfalls nicht mehr am Leben sind. Die Toten wurden vorläufig in der Zechenschreinerei niedergelegt. Die Sanitäts-Kolonne des Roten Kreuzes in Dortmund ist nach der Unfallstelle abgerückt. Die Rettungsarbeiten sind in vollem Gange. Von den benachbarten Zechen sind ebenfalls Rettungsmannschaften herbeigeeilt. Zur Beförderung der Verletzten in die benachbarten Krankenhäuser sind zahlreiche Automobile zur Stelle. Berghauptmann Liebrecht und Oberbergrat Höchst weilen an der Unglücksstelle, um sich über den Stand der Katastrophe zu informieren. Das Schachtgebäude ist von einer großen Menschenmenge umlagert, die in banger Erwartung Nachricht von Angehörigen erwartet.

Von ausländischen Parlamenten.

Aus der italienischen Kammer.

Rom, 18. Dez. (Kammer. Barzilai begründete seine an Giolitti und di San Giuliano gerichtete Interpellation über die vorzeitige unveränderte Erneuerung des Dreibundes. Die Tribünen, auch die der Diplomaten, und der Saal waren stark besetzt. Di San Giuliano beantwortete die Interpellation und führte aus: Mein Antwort wird kurz, klar und bestimmt sein. Seit mehr als 30 Jahren ist der Dreibund für ganz Europa eine Bürgschaft des Friedens und für die drei Dreibundmächte selbst eine Bürgschaft der Sicherheit. In den Beziehungen zwischen den Verbündeten erleichtert und festigt er die gegenseitige Neigung, ihre Interessen in Einklang zu bringen in den Beziehungen mit den anderen Mächten erleichtern seine friedlichen und definitiven Ziele das Zustandekommen von Freundschaften und Verständigungen. Zu internationalen Fragen hat er stets einen einträchtigen und friedlichen Willen der in den gleichen Neigungen der anderen Großmächte sein Gegenstück findet, und dessen wohltätige Wirkungen jedermann anerkennen muß, mitgebracht und beigesteuert. Die Sicherheit eines dauernden Friedens für die drei Verbündeten und für Europa, die sich zum Teil aus diesem Stand der Dinge herleitet, war eine der Hauptursachen der großen und allgemeinen Fortschritte, da sie die Interessen der ganzen zivilisierten Welt immer mehr verknüpfen und verbinden, wodurch sie ein neues Hindernis für große Kriege bilden, die nur noch durch die höchsten Notwendigkeiten des Lebens oder durch die nationale Würde geführt werden. Während der letzten 30 Jahre hat Italien Hauptquellen seines nationalen Lebens entwickelt, dem Staatsbudget Festigkeit und Elastizität gegeben, durch Reformen die sozialen Einrichtungen gefestigt, die Armee und die Marine verstärkt, und den nationalen Geist so gestählt und ihn so einheitlich gestaltet, daß unter Ueberwindung der schwersten Hindernisse der schwierigen Probe entgegengetreten, und sie besiegt werden konnte, die uns eine Kolonie gab, die dreimal so groß ist wie unser Mutterland und die Italien eine Stellung erster Ordnung im Mittelmeer und die höchste Achtung in der Welt sichert. (?) Die feste internationale Stellung Italiens, deren fundamentalste Basis der Dreibund ist, war die notwendige Bedingung des Unternehmens, das durch seine Beziehungen und den Einfluß auf die größten Interessen Europas und unsere eigenen sowie auf die schwersten Probleme der gegenwärtigen historischen Periode die ernsthaftesten Schwierigkeiten darbot. Eine solche internationale Stellung ist eine nicht weniger notwendige Bedingung für eine friedliche Lösung der gegenwärtigen Balkankrisis, in der Italien um so leichter seine Interessen wird wahren können, als es die lybische Frage lösen und sie von dem internationalen Terrain entfernen konnte, bevor der Krieg die neue territoriale Gestaltung auf dem Balkan und des Gleichgewichts an der Adria und im östlichen Mittelmeer zur Folge hatte. Der Dreibund kann indessen für jede der drei Mächte seine Früchte zeitigen, vollkommen gegenseitiges Vertrauen auf die Gegenwart und die Zukunft vorausgesetzt, weiter vorausgesetzt, daß jeder der Verbündeten die Ueberzeugung hegt, daß er morgen die Unterstützung des anderen wird erhalten können, als Ausgleich für das, was er heute für ihn tut, endlich vorausgesetzt, daß alle 3 wissen, daß es sich nicht um eine vorübergehende Verbindung, sondern um ein festes und dauerhaftes Band handelt. Die Sicherheit der Zukunft ist ein wesentlicher Faktor des gegenseitigen Vertrauens, einer wirksamen Eintracht und einer herzlichen und fruchtbaren Intimität. Aus diesen durch die Erfahrungen von 30 Jahren erprobten Taten ergibt sich das gleiche Interesse der 3 Mächte, den Dreibund einige Zeit vor seinem Ablauf zu erneuern. Auf dieser festen Grundlage, sowie auf der Basis des italienisch-österreichisch-ungarischen Abkommens von 1897 und 1900, die vollkommen der aktuellen Lage Italiens und Oesterreich-Ungarns entsprechen — die gegenseitigen Beziehungen zwischen diesen an dem Gleichgewicht und der Freiheit an der Adria am meisten interessierten Mächte sind heute sehr intim und herzlich — konnte das Fundament zu einer Lösung des albanischen Problems gefunden werden entsprechend dem Prinzip der Nationalität, der Gleichheit ihrer Lage gegenüber Albanien und ihrer gleichen Interessen daran, daß ein unter der Garantie der Großmächte neutralisiertes Albanien sein eigenes Leben leben und auf dem Wege der Zivilisation und des Wohlergehens fortschreiten, ein dem freien Handel der ganzen Welt offener Gebiet bilden und gleichzeitig einen Faktor des politischen Gleichgewichts auf der Balkanhalbinsel und an der Adria bilden kann. So wie der Dreibundvertrag redigiert ist, gewährleistet er alle unsere Interessen und sorgt in vollkommener Weise für unsere Sicherheit. Es lag also kein Grund vor, ihn abzuändern und keiner der 3 Verbündeten hat den anderen um eine Abänderung. Es ist überflüssig zu wiederholen, daß der Vertrag definitive und friedliche Zwecke hat, und die Erneuerung beweist, daß jede der 3 verbündeten Mächte um sich an den Geist des Vertrages zu halten, gegenüber den Verbündeten alles mögliche tut, um sie nicht in Verwicklungen hineinzuziehen, die nicht notwendig sind, immer versucht hat und versucht wird, mit den anderen Großmächten herzliche Beziehungen zu unterhalten, und mögliche Ursachen einer Reibung zu entfernen. Demgemäß ist in der Lage, die sich aus den Ereignissen auf dem Balkan entwickelt hat, ein wohltuender Faktor; unsere herzliche Freundschaft mit Rußland. Im übrigen schafft der Besitz von Lybien, während er den Wert des Bündnisses für die Mitglieder des Dreibundes steigert, Gefühls- und Interessenbeziehungen zu den 3 großen Nationen, die berufen sind, in Nordafrika die hohen und edlen Werke der Zivilisation zu vollbringen. England, Italien und Frankreich werden demgemäß alle Fragen, die ihre Nachbarschaft und ihre gegenseitige Stellung in diesen Gebieten bieten, in demselben Geiste behandeln, in welchem seinerzeit die noch jetzt in Kraft befindlichen Abkommen getroffen wurden. Auf diesem Wege wird Italien gehen mit der Ueberzeugung, daß sein wachsender wirtschaftlicher Wohlstand in einem dauerhaften und sicheren europäischen Frieden eine starke Garantie finden wird. Um dieses Ziel zu erreichen, muß das Bündnis zwischen Italien, Deutschland und Oesterreich-Ungarn der Angelpunkt unserer auswärtigen Politik bleiben, die durch ihre Kontinuität, ihren Zusammenhang und ihre Festigkeit weiterhin Europa volles Vertrauen und Achtung einflößen soll. Bei Gelegenheit der Ernennung des Generals Konrad von Hoetzendorff zum Chef des österreichisch-ungarischen Generalstabs, hat Graf Berchtold mir aus freien Stücken in freundschaftlicher Weise eine Mitteilung zugehen lassen, aus der hervorgeht, daß diese Ernennung in keiner Beziehung zu der auswärtigen Politik der Monarchie steht. — Die Ausführungen di San Giulianos waren bis zum Schluß von Beifallskundgebungen begleitet.

Aus dem englischen Unterhaus.

London, 19. Dez. (Unterhaus.) Premierminister Asquit teilt mit, daß das Haus vom 20.—30. Dezember in die Weihnachtsferien gehe und daß dann mit der Beratung der Somerulebill, der Vorlage betr. die Trennung von Kirche und Staat in Wales, sowie der Wahlrechtsreformvorlage fortgefahren werde. Die Regierung hofft, diese 3 Gesetzentwürfe bereits Anfangs Februar durch das Unterhaus zu bringen und dann auch die Beratung der Gewerkvereinsvorlage, sowie einiger kleinerer Vorlagen zu Ende zu führen.

Aus der rumänischen Kammer.

Bukarest, 18. Dez. In der Deputiertenkammer teilte der Präsident den Entschluß Carps des Führers der Konservativen, mit, sein Deputiertenmandat niederzulegen, er beantragte diesen Verzicht nicht zur Kenntnis zu nehmen. Dieser Antrag wurde mit allen gegen 1 Stimme angenommen. Im Laufe der Debatte erklärte der Ministerpräsident: Wir wollen einen Mann von der überragenden Bedeutung Carps nicht missen. Der Minister des Innern führte aus: In dem gegenwärtigen schweren Augenblick müßten die Volksvertreter vor dem Ausland ihre moralische Einigkeit beweisen. Aehnlich sprach Exminister Costinescu, ein Liberaler. Exminister Arion erklärte, ein rumänisches, insbesondere konservatives Parlament ohne Carp sei eine Unmöglichkeit.

Aus der russischen Duma.

Petersburg, 18. Dez. Vor dicht besetztem Hause und überfüllter Tribüne wurde heute in der Reichsduma die Regierungserklärung verlesen. Ministerpräsident Kokowizow legte in eingehender Weise die gesetzgeberischen Aufgaben dar, die der 4. Legislaturperiode der Reichsduma harren und gab eine Aufzählung der verschiedenen Gesetzentwürfe und Regierungsvorschläge, die sich den Reformen der letzten Jahre in organischer Weise anschließen. Die Regierung hofft und ist gewiß, erklärte Kokowtzow, daß die 4. Reichsduma die Frage der nationalen Verteidigung mit demselben Geiste der Liberalität und des Patriotismus behandeln wird, wie es die vorhergehende getan hat. Ich bin sicher, daß ich in Ihnen fleißige Mitarbeiter zur Durchführung dieser gebieterischen Aufgabe finden werde. Diese Erwägungen, die sich auf die nationale Verteidigung und die zu ihrer Sicherung der Regierung zu gewährenden Mittel beziehen, bringen mich auf eine andere Frage, die Ihre wie ganz Rußlands Unruhe und Sorge hervorruft. Die kriegerischen Tugenden und die seltene Einmütigkeit, die die beiden Balkanvölker bewiesen haben, konnten nicht verfehlen, **die wärmste Sympathie aller russischen Herzen zu erregen. Als slavische und orthodoxe Großmacht, die unzählige Opfer gebracht hat, um ihre Rassen und Glaubensbrüder zu schützen, kann Rußland nicht gleichgültig bleiben, wenn es sich darum handelt, daß diese Völker Existenzbedingungen erlangen, die im Verhältnis stehen zu den vollbrachten Taten und den verflossenen Strömen Bluts und die ihnen ihre Lebensinteressen und eine friedliche Entwicklung unbedingt sicher stellen und in Zukunft wahrscheinliche neue Verwicklungen, die immer für den europäischen Frieden gefährlich sind, ausschließen würden.** Eingedenk der besten Tradition der Geschichte und in Uebereinstimmung mit der klar ausgedrückten öffentlichen Meinung Rußlands verkennt die kaiserl. Regierung sicherlich nicht, die ganz hervorragende Bedeutung der Interessen Rußlands. Die Regierung stellt mit Genugtuung fest, ihre von Anfang an eingenommene ruhige Haltung inmitten der Unruhe und Erregung nicht geändert zu haben. Sie hat keine Veranlassung gegeben bei uns selbstsüchtige Pläne zu argwöhnen oder den Wunsch, die Konflikte zu verschärfen und stets ist der Gedanke, den historischen Pflichten und der Würde des Reiches getreu zu bleiben, ihr einziger Leitstern. Es wäre gegenwärtig verfrüht darüber zu sprechen, welches Mittel gegenüber irgend einer besonderen Frage, die durch die Ereignisse auf dem Balkan auftreten würde, beschlossen werden wird. Die Grundprinzipien, von denen sich die Regierung leiten lassen muß, **wenn die Stunde der endgültigen Entscheidung geschlagen hat,** sind ebenso durch unsere Vergangenheit, wie durch die Notwendigkeit bestimmt, sie mit den Bedingungen unserer gegenwärtigen Politik in Einklang zu bringen. Getreu unseren Bündnissen und unseren Ententen mit den anderen Großmächten, der Unterstützung unserer Freunde und Verbündeten sicher, sehen wir für unseren Teil keinen Nutzen darin, die Meinungen der Mächte in Gegensatz zueinander zu bringen. Alle Regierungen, die das Gebiet der gemeinsamen Besprechung der Grundfragen der gegenwärtigen politischen Lage verlassen würden, würden eine schwere moralische Verantwortung übernehmen für die etwaigen möglichen späteren internationalen Verwicklungen. Die Großmächte haben zu triftige Gründe, um nicht zu versuchen, der zukünftigen Entstehung von Verwicklungen vorzubeugen, die bis zu einer Bedrohung des europäischen Friedens sich auswachsen könnten. Die russische Regierung hofft, daß die solidarischen Bemühungen, von denen die Großmächte beseelt sind, ihnen helfen wird, ein Einverständnis über die Lösungen zu finden, die ihre Interessen mit den gemachten Ansprüchen der Balkanstaaten versöhnen. Deswegen begrüße er aufrichtig die Initiative der britischen Regierung, die eine vorläufige und gemeinsame Besprechung der Fragen über die Liquidation des Krieges, bei denen die Interessen der Mächte mitspielen, vorschlug. Die sympathische Aufnahme, der dieser Vorschlag in den Hauptstädten Europas begegnete, ebenso die Zusammenkunft der Botschafter in London, die soeben begonnen habe, müßten, so hoffe die russische Regierung, die friedliche Lösung der gegenwärtigen Krise erleichtern. Der Minister schloß: Durchdrungen von dem aufrichtigen Wunsch, mit allen Mitteln zur Erhaltung des europäischen Friedens beizutragen, drückt die russische Regierung die Hoffnung aus, daß mit Gottes Hilfe unsere Bemühungen von Erfolg gekrönt und daß die zukünftigen Ereignisse die vitalen Interessen Rußlands nicht berühren werden, die zu verteidigen wir berufen sind, im Namen der Ehre und Würde unseres Landes.

Als Ministerpräsident Kokowtzow seine Rede beendet hatte, wurde die Sitzung geschlossen und die Diskussion auf Freitag vertagt. — In seiner heutigen Rede führte Kokowtzow weiterhin u. a. aus: Da die Regierung die Sicherheit und das Recht des einzelnen Staatsbürgers am Herzen liegt, hält sie die schleunige Besprechung der Gesetzentwürfe über die Unverletzbarkeit der Person und die Reform der Ausnahmegesetze gemäß dem Manifest vom 30. Oktober 1905 für unbedingt notwendig. Die Paßformalitäten werden zur Erleichterung des Verkehrs mit dem Auslande vereinfacht werden. Die Bestrafungen von Preßvergehen im Verwaltungswege werden durch gerichtliche Verfolgung ersetzt und ebenfalls wird das Vereins- und Versammlungsrecht gemildert werden.

Letzte Nachrichten.

Protestversammlung gegen das Jesuitengesetz.

-t. **Freiburg**, 18. Dez. Das Zentrum kann mit der Auslegung des Jesuitengesetzes durch die badische Regierung vollständig zufrieden sein. Sein Weizen blüht. Aus 4000 bis 5000 Personen bestanden heute abend die Hörer des Abg. Fehrenbach, der gegen das Jesuitengesetz und dessen Interpretation durch die badische Regierung Sturm lief. Zwar läßt Fehrenbach das Freiburger Verbot gegen Pater Cohausz noch formell gelten, in Pforzheim aber sei die Regierung direkt ungesetzlich vorgegangen. Die Regierung werde sich über ihre Haltung zu äußern haben. Die angenommene Resolution ergänzt die Ausführungen Fehrenbachs.

Kündigung im Metallgewerbe.

Stuttgart, 18. Dez. In der Schwarzwälder Metallwarenfabrik in Triberg haben wegen brüsker Ablehnung geringfügiger Forderungen die Flaschner die Kündigung eingereicht. Die Firma versucht unter allerhand Versprechungen Arbeiter nach dorten zu locken. Die Arbeiter werden ersucht, in ihrem eigenen Interesse nicht auf diese Arbeitsgesuche hineinzufallen. Meide jeder diesen Betrieb!

Aus dem Rudolstädter Landtag.

Rudolstadt, 19. Dez. Der Rudolstädter Landtag wird sich bald nach seinem Wiederzusammentritt am 20. Januar mit einem Wahlrechtsentwurf der Regierung zu beschäftigen haben. Der Entwurf sieht ein Wahlrecht nach Ständen vor und schafft besondere Vertreter für Industrie, Landwirtschaft, Arbeiter, Kirche, Schule usw. Soweit bekannt, wird die sozialdemokratische Landtagsmehrheit ein reines Verhältniswahlsystem fordern.

Die Bergarbeiterbewegung im Ruhrrevier.

Saarbrücken, 18. Dez. Auf sämtlichen zwölf Inspektionen der Saargruben ist heute nachmittag durch die Vertrauensmänner auf den 2. Januar die ganze Belegschaft gekündigt worden, nachdem sich in Versammlungen sieben Achtel der Belegschaft dafür ausgesprochen hatten. Die Kündigung wurde, weil sie ohne Vollmacht erfolgte, von keiner Werkdirektion angenommen. Der Streik wird trotzdem am 2. Januar beginnen, falls keine Einigung zustande kommt, wozu gegenwärtig freilich sehr wenig Aussicht ist.

Ein Dauerredner im österr. Reichsrat.

Wien, 18. Dez. Der Abgeordnete Fresl beendete seine Rede nach 16stündiger Dauer um die Mittagsstunde. Die tschechischen Radikalen beglückwünschten ihn, während die übrigen Parteien diese Ovation nicht beachteten. Als nächster Redner sagte der Christlichsoziale Schraffl, man müsse diesem Skandal ein Ende bereiten. Dagegen erhoben die tschechischen Radikalen Einspruch und Dr. Stransky rief: „Was Fresl tat, das machen die Deutschen in Böhmen seit vier Jahren." Hierauf sprachen die Führer der Christlichsozialen und der tschechischen Sozialdemokraten Rieněhsl und Dr. Winter. — Gegen ½12 Uhr kam es während der Rede des Abgeordneten Fresl zu einem Zwischenfall. Der Deutsch-Fortschrittliche Wedra rief laut in den Saal hinein: „Wir dulden das nicht länger. Wir sind Narren. In einer Stunde wird vielleicht das Haus geschlossen. Die Wähler lachen uns aus, weil wir uns von Fresl zum Narren halten lassen." Der Vorsitzende rief Wedra wiederholt zur Ordnung. Links ertönten zahlreiche Zwischenrufe. Es dauerte geraume Zeit, bis es gelang, Wedra zum Verlassen des Saales zu bewegen.

Buchhandlung Volksfreund Luisenstraße 24.

Die Buchhandlung ist auch am nächsten Sonntag geöffnet.

Wir empfehlen: **Bilder- und Märchenbücher** in reicher Auswahl.

Für die Jugend: **Hedin, Von Pol zu Pol.** Ein Volks- und Jugendbuch. Reich illustrierte Bände: Rund um Asien. 3 Mk. — Vom Nordpol zum Aequator. 3 Mk. — Durch Amerika zum Südpol. 3 Mk. Jeder Band einzeln käuflich und für sich abgeschlossen.

Bekanntmachung.

Herr Stadtverordneter Leopold Ettlinger hat unterm 20. v. M. sein Amt als Mitglied des geschäftsleitenden Vorstandes der Stadtverordneten niedergelegt. Inzwischen ist er verstorben. Ich beehre mich daher, die Herren Stadtverordneten zur Vornahme der **Ersatzwahl eines Mitgliedes des geschäftsleitenden Vorstandes der Stadtverordneten** auf

Donnerstag, den 19. Dezember d. J., nachm. 3 Uhr

in den **großen Rathaussaal** ergebenst einzuladen. Die Wahlhandlung dauert von 3 bis 3½ Uhr.

Wahlberechtigt und wählbar sind nur Stadtverordnete. Die Wahl geschieht mittelst geheimer Stimmgebung, wobei die relative Mehrheit der Stimmen entscheidet. Das Amt des Gewählten dauert bis zur nächsten regelmäßigen Erneuerungswahl der Stadtverordneten.

Karlsruhe, den 9. Dezember 1912.

Der Obmann des geschäftsleitenden Vorstandes der Stadtverordneten.
E. Frey. 3880

Bekanntmachung.

Die Herren Mitglieder des Bürgerausschusses beehre ich mich hierdurch zu einer öffentlichen Versammlung auf

Donnerstag, den 19. Dezember d. J., nachmittags 3½ Uhr,

in den großen Rathaussaal ergebenst einzuladen.

Tagesordnung:

1. Herstellung der Walhallastraße zwischen Albufer- und Eisenlohrstraße (Vorlage Nr. 65).
2. Festsetzung des Zinsfußes für die Spareinlagen der städtischen Sparkasse (Vorlage Nr. 66).
3. Dienst- und Gehaltsordnung für die Beamten und Arbeits- und Lohnordnung für die Arbeiter der Haupt- und Residenzstadt Karlsruhe (Vorlage Nr. 67).
4. Neuregelung des Standgeldes für die Wochenmärkte (Vorlage Nr. 68).
5. Beschaffung einer weiteren Verladebrücke nebst Kran, Siebwerk, Zentesimalwage und 2 Wagenzugswinden für den Rheinhafen (Vorlage Nr. 69).
6. Herstellung der Vincentiusstraße (Vorlage Nr. 70).
7. Verkauf von städt. Baugelände beim neuen Hauptbahnhof (Vorlage Nr. 71).

Vor der Sitzung, von 3—3½ Uhr, findet die Ersatzwahl eines Mitglieds des geschäftsleitenden Vorstands der Stadtverordneten für den verstorbenen Herrn Stadtverordneten Leop. Ettlinger statt. 3817

Karlsruhe, den 9. Dezember 1912.

Der Oberbürgermeister:
Siegrist. Lacher.

Nordd. Fleisch- u. Wurstwaren

Mageres Dürrfleisch
per ℔ 1.20
Thüringer Schinkenwurst
Thüringer Rollschinken
Frühstückswurst
Mettwurst
in großen Ringen und kleinen Enden
Bierwurst, Zungenwurst
feine Leberwurst, Teewurst
geräucherte 4089
Gänsebrüste und Gänseschlegel.

Luger u. Filialen.

Rastatt.
Extra-Angebot!
Feinste bayer.
Schinken
ohne Knochen
Stücke von 3—7 Pfd.
per Pfund nur Mk. **1.40**
empfiehlt 3966
A. Schmidt
Kaiserstrasse 47.
Telephon 152.
Prompter Versand nach auswärts.

Festhalle Durlach.
Meine vollständig neu hergerichtete heizbare
Kegelbahn
ist noch an zwei Abenden in der Woche zu vergeben und ladet höflichst ein **Wilh. Zipper.**

Reparaturen an

Uhren, Brillen, Goldwaren etc.
übernimmt bei bester Ausführung
H. Meißburger, Uhrmacher u. Optiker
Durlach, Hauptstr. 38 3877

Tüchtige
Modell-Tischler
für dauernde Arbeit **gesucht.** Offerten mit Angabe der Lohnforderung und des Alters an
Pokorny & Wittekind
Speyer a. Rh. 4086

Als ein sehr praktisches **Weihnachts-Geschenk** empfehle ich

Ruhestühle

mit neuen effektvollen Bezügen
in größter Auswahl, zu außergewöhnlich billigen Preisen.
Preislagen: Mk. **6.—, 8.25, 10.50, 12.50, 15.—** bis **25.—**

J. Hess, - Kaiserstraße 123.

Versand franko. **Spezialhaus für Kinderwagen und Korbwaren.** Katalog gratis.

Weihnachts-Aepfel 4090
per 3 Pfd. **35** ₰
Wallnüsse
per 1 Pfd. **35** ₰
Orangen
per Stück **5, 6** und 8 Stück **20** ₰
per 1 Dutzend **55, 65** und **75** ₰
Mandarinen
sehr süße Frucht
per Stück **6** und **7** ₰
per 25 Pfund-Kistchen
1.40 und **1.60.**

Luger
und Filialen.

Hagsfeld. 4084
Schuhversteigerung
Ich setze die Arbeiterschaft von Hagsfeld und Umg. in Kenntnis, daß ich einen Posten **Schuhwaren,** meistens **Haus- und Winterschuhe,** am **20. d. M., von nachm. 2 Uhr ab,** wegen Räumung des Geschäfts versteigern lasse. Ferner empfehle ich mein nur mit solider Ware eingerichtetes **Schuhlager auf Weihnachten. Feste Preise. Bei Barzahlung 5% Rabatt.**
Karl Erb, Schuhmacher.

Gelegenheitskauf!
Hübsches Weihnachtsgeschenk
Praktischer Universal-Ratgeber.
Unentbehrlich für jeden Haushalt. Preis 10 Mk. Solange Vorrat reicht. Ratenzahlung v. monatl. 3 Mk. Auch Versand nach auswärts. 4057
In diesem Buch findet jeder Mensch Aufklärung.
— Postkarte genügt. —
Christian Cleve
Karlsruhe-Beiertheim
Maria-Alexandrastraße 13.

Um zu räumen verkaufe:
Kostüme, Paletots, Kostümröcke, Blusen, Unterröcke, Capes 3916
zu jedem annehmbaren
Gebot.
Wilhelmstr. 34, 1 Tr.

Schulranzen
Schulmappen
Schultaschen
Rucksäcke
Gamaschen 3837
Hosenträger
Kofferhaus Geschw. Lämmle
Kronenstr. 51.

Weine und Liköre

		in Flasch. ¾	⅜
Alter Rotwein Ltr. 90 Pfg.			
Rotwein in ¾-Ltr.-Flaschen à 90 ₰, 1.10 u. 1.30			
Weißweine	p. Fl.		
Tischwein	85 ₰		
Kaiserstühler	1.20		
Schlangenecker	1.40		
Bodenheimer	1.60		
Moselwein	1.60		
Pfefferminzlikör		1.10	65
Kümmel		1.10	65
Anis		1.30	75
Bergamotte		1.30	75
Nusslikör		1.10	65
Magenbitter			

4088

Luger u. Filialen.

Wer Geld sparen will
kauft seine
Schuhe und Kleidungsstücke
nur im 3892
größten An- und Verkaufs-Geschäft
Levy, Markgrafenstraße 22.

Pelze 3145
Pelze
staunend billig.
Nur
32 Zirkel 32
Ecke Ritterstraße 1 Treppe.
Karlsruhe

Gebrauchte Musikinstrumente
Grammophone
Phonografen
Zither — Violine
Mandoline
Guitarre
Flöte—Klarinette
Harmonika
Bandonion
Waldhorn—Baß
sind billig abzugeben 3875
Levy, Markgrafenstraße 22.

---

20 Diwan.
Große Auswahl in neuen schön. Stoff-, Plüsch- u. Taschendiwans von **35, 40** und **45** ℳ an, hochf., mod., schwere Qualität von **78** ℳ und höher. (Keine Fabrikware). Gebe extra noch
10% Rabatt
bis Weihnachten. 3480
Nur im Polstermagazin **R. Köhler,** Tapezier, Schützenstraße 25.

Gänselebern
werden fortwährend angekauft **G. Meeß,** geb. Stürmer, **Erbprinzenstr. 21,** 2. St. 1929

Gänselebern
werden fortwährend angekauft. **Adlerstr. 28,** Seitenbau, part., gegenüber der Herberge zur Heimat. 1928

Spiel-Waren
grösste Auswahl
für Knaben und Mädchen
sowie 4074
Christbaumschmuck
Christbaumständer
Christbaumlichter
finden Sie bei
N. Hebeisen
Haus- u. Küchengeräte-Magazin — Herdlager
Werderplatz 36 - Tel. 1685
Klauprechtstr. 2 - Tel. 2749
Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

Wolldecken, Bett-Teppiche
sind enorm billig abzugeben. Sehr lohnend für Wiederverkäufer.
Kaiserstraße 133,
1 Treppe hoch. 3605
Eingang Kreuzstr. bei d. kl. Kirche.

Um bis **Weihnachten** zu räumen gebe 3914
PELZE
zu jedem annehmbaren
Gebot.
Wilhelmstr. 34, 1 Tr.

Wilhelm Pallmer,
Schreibwarenhandlung,
Luisenstr. 89.
Empfehle auf bevorstehende Weihnachten meine **sämtlichen in das Schreibwarenfach einschlagenden Artikel** für jung und alt; besonders **Bücherranzen,** von den einfachsten bis zu den feinsten Lederranzen, sowie noch eine Partie zurückgesetzte mit kleinen Fehlern, **Christbaum-Schmuck** zu den billigsten Preisen. 4045

Lieferung von Bahnschotter
Die Lieferung von etwa 900 t Bahnschotter aus Kalkstein oder ähnlichem Material soll im öffentlichen Wettbewerb vergeben werden.
Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift spätestens **Freitag den 27. Dezember 1912, vormittags ½10 Uhr,** bei uns einzureichen. Bedingungen und Angebotsvordrucke werden auf Verlangen kostenlos abgegeben 4076
Karlsruhe, den 16. Dez. 1912.
Städt. Tiefbauamt.

Gebrauchte
Laterna magica, Photographen-Apparat, Kinder-Schreibbank, Schaukel,
sind billig abzugeben. 3949
Levy, Markgrafenstraße 22.

Kinderbettstellen, sowie eiserne **Bettstellen** f. Erwachsene enorm billig. 5% Extra-Rabatt bis Weihnachten. Möbelhaus **Werner,** Schloßplatz 13, Eingang Karl Friedrichstraße. 3671

Hirsch-Sofa neues, schönes, billig zu verkaufen. **Ostendstraße 4,** 4. St.

Sie sparen viel Geld!
wenn Sie Ihren Bedarf in
Herren-, Damen- und Kinder-Konfektion, sowie Hut- und Mode-Artikel
bei uns einkaufen.
Freund & Co., Ettlingen
Aeltestes und größtes Bekleidungs-Haus am Platze. 3571

Garantiert reines
Kirschen- u. Zwetschgenwasser, deutsch. u. franz. **Cognac,** reinen **Tresterbranntwein, Steinhäger, Jamaika-Rum. Absinthe etc.** sowie verschiedene feine **Liköre** als **Boonekamp, Sherry Brandy** etc. zu billigsten Preisen in
Spezialgeschäft für Branntwein und Liköre
Wilhelm Mayer, 39 Schützenstrasse 39, bei der Schule.
Kleinverkauf und Ausschank. 3072

Zum Besuche meiner
Weihnachts-Ausstellung
in
Spielwaren und Galanterie-Artikeln
lade höflichst ein
K. Trefzger, Rastatt
Kaiserstrasse, neben der Kirche.

Berücksichtigt die Inserenten des Volksfreund.

Zum Weihnachtsbedarf empfehle ich

Herren-Wäsche

farbige Hemden in Zephyr und Perkal, **Ballhemden, Kragen, Manschetten etc.**

Gleichzeitig mache ich meine werte Kundschaft auf meinen neu aufgenommenen Artikel 4072

KRAWATTEN

besonders aufmerksam.

Trikot-Wäsche und Einsatzhemden in denkbar grösster Auswahl. — Anfertigen nach Mass im eigenen Atelier.

Christ. Oertel

Wäsche u. Ausstattungen. — Kaiserstr. 101–103.

Gebrüder

Scharff

Kolonialwaren und Weine en gros

Büro: Douglasstr. 18 (von 8—12 u. 2—7 Uhr).
Telephon Nr. 3335. 4073

Detail-Verkaufsstellen:

Karlsruhe: Amalienstr. 25a (Geschäftsleitung: H. Kohlwes).
Karlsruhe: Wilhelmstr. 30 (Geschäftsleitung: Geschw. Hauenstein).
Karlsruhe: Rheinstr. 34a (Geschäftsleitung: Geschw. Feibelmann).
Knielingen. **Teutschneureut.**

Wir empfehlen zum

Weihnachtsbedarf

Orangen	Stück	**4** und **5** ₰
Zitronen	Stück	**5** und **6** „
Aepfel	Pfund	**12** „
Nüsse	Pfund	**35** „
Biskuits	Pfund	**32, 40** und **56** „
Weihnachtskerzen	Paket (30 Stück)	**28** „

Wein

Rotwein (garant. naturr.), p. Liter v.		**65** ₰ an
Samos-Muskat	per Flasche	**80** ₰
Medizinal-Dessertwein	p. Flasche	**90** „

Spirituosen

Kognak-Verschnitt	per Flasche	**140** ₰
Rum-Façon	per Flasche	**130** „
Kirschwasser-Verschnitt	p. Fl.	**170** „
Zwetschgenwasser-Verschnitt	per Flasche	**140** „

(Flaschenpfand 10 ₰.)

Zigarren

(besondere Spezialität in schöner Aufmachung, als Geschenk sehr geeignet.)

Marke „Senora" früh. Stück **8** ₰
jetzt 50 Stück 270 ₰

Bock-Bier!

Unser wiederum vorzüglich geratenes **Bockbier** bringen wir während der 4081

Weihnachtsfeiertage

bei unseren sämtlichen hiesigen und auswärtigen Geschäftsfreunden zum Ausschank.

Mit der Abgabe in Flaschen ☛ **Brauereifüllung** ☚ beginnen wir bereits heute und erbitten gefällige Bestellungen frühzeitig.

Karlsruhe im Dezember 1912.

Unionbrauerei A.-G.

L. Weingand

Philippstrasse Nr. 1 **Mühlburg** vis-à-vis der kath. Kirche

Als willkommene und gern gekaufte

Weihnachtsgeschenke

empfehle:

Damen-Hemden u. Hosen — **Krawatten u. Binder,** moderne Fasson, von 65 ₰ an
Weiße Unterröcke — **Kragen, Serviteurs und Manschetten**
Untertaillen m. reich. Sticker., v. 75 ₰ an — **Normalhemden mit** und ohne **Einsatz**
Damenwesten mit und ohne Aermel — **Unterhosen und Biberhemden** in jeder Grösse und Preislage
Schürzen in allen Arten und Grössen
Ball-Echarpes in Seide u. Wolle v. 80 an — **Hosenträger** mit Zwillingsschnalle und in einfacher Ausführung, von 65 ₰ an
Damen-Taschen in mod. Ausführung
Regenschirme **Portemonnaies** **Herren-Regenschirme**
Kragenschoner **Handschuhe** **Taschentücher**
Sweaters für Knaben u. Mädchen — **Mützen u. Häubchen**
Kinder-Schürzen in weiss, schwarz und bunt
Kinder-Höschen mit Leib und Aermel
Kinder-Röckchen und Strümpfe

Gekleidete Puppen von 20 ₰ an — **Bade-Puppen** von 6 ₰ an

Große Versteigerung

Infolge **Geschäftsaufgabe** versteigere ich im Auftrag

Donnerstag, den 19. und Freitag, den 20. Dez.,
jeweils vormittags 9 und nachmittags 2 Uhr,

im Laden **Kronenstraße 17a** (neben Schuhhaus Sachs und Kaiser-Automat), gegen bare Zahlung die **gesamten Vorräte** von

Herrenmodewaren

und zwar: **Kragen, Kragenschoner, Krawatten, weiße und farbige Oberhemden, Normalwäsche, Hosenträger, Hüte, Mützen, Stöcke, Schirme, Herren- und Damen-Handschuhe** 2c. 2c., sowie zuletzt **Ladenschäfte, Auslagegestelle** usw.

wozu Kaufliebhaber einladet 4087

G. Guggenheim, Auktionator.

Wirtschafts-Empfehlung.

Einer verehrl. Einwohnerschaft erlaube ich mir die höfl. Mitteilung zu machen, dass ich die Bewirtschaftung der Restauration

„Zur Wacht am Rhein"

Gartenstrasse 2

in unveränderter Weise weiterführe. — Empfehle den verehrl. Vereinen und Gesellschaften meine Nebenzimmer (das grössere 100 Personen fassend), sowie heizbare Kegelbahn zur gefl. Benützung.

Gleichzeitig empfehle ich **Wurst- und Fleischwaren**

eigener Schlachtung

in bekannt bester Zubereitung.

Indem ich aufmerksame Bedienung bei koulanten Preisen zusichere, sehe geneigtem Besuche gerne entgegen.

Hochachtungsvoll

4059 **Frau Fr. Linkenheil Wwe.**

Städt. Seefischmarkt

Hauptmarkt: In der Fischmarkthalle hinter dem städtischen Vierordtbad am **Donnerstag nachmittag** von 3½—7 Uhr und **Freitag vormittag** von 8—11 Uhr.

Filialmärkte: Durch den Verkäufer Zipf. **Weststadt:** In dem Hof des Eichamtes, Sofienstraße 96/98, am **Donnerstag vormittag** von 9—11 Uhr und **nachmittags** von 3—6 Uhr. **Oststadt:** In der Georg-Friedrichstraße am **Freitag vormittag** von 8—11 Uhr. 4082

Karlsruhe, den 18. Dezember 1912.

Städt. Schlacht- und Viehhofdirektion.

Damenblusen

zum Aussuchen **Stück für Stück M. 1.—**, sowie **Unterhosen, Arbeitshemden, Unterjacken, Einsatzhemden, farbige Bettücher u. blaue Arbeitsanzüge** zu bekannt billigen Preisen. 3961

Auktionsgeschäft Hardstrasse 27.

Vorteilhaftes Sonder-Angebot

in der Spezial-Abteilung

Teppiche ◆ Decken

Die Lager in diesen Artikeln sind in den billigen und auch in den teuersten Preislagen ausserordentlich reichhaltig sortiert und mit allen Neuheiten ausgestattet.

Bodenteppiche
Axminster, ca. 130/200 cm bis 200/300 cm ℳ 9.50 b. 22.50
Velour, ca. 130/200 cm bis 200/300 cm ℳ 21.— b. 53.—
Haargarn . ℳ 23.— b. 45.—

Fell-Vorlagen
3.50 6.25 9.50

Kissen
1.25 2.50 4.25

Druck-Linoleum
200 cm breit 2.25 3.—

Bettvorlagen
Axminster . . 2.60 4.50
Tapestry . . . 2.35 3.50
Velour 3.50 5.50
Haargarn . . . 3.50 6.50

Fusstaschen
4.10 7.25 11.25

Kissen-Platten
75 ₰ 1.15 2.40

Inlaid-Linoleum
200 cm breit 4.90 7.50

Läuferstoffe
Jute . . . . . 60 ₰ 1.—
Tapestry . . . 2.25 3.15
Velour 4.30 5.75
Haargarn . . . 3.50 3.75

Reise-Decken
6.75 10.50 14.—

Steppdecken
7.25 12.75 20.—

Linoleum-Läufer
60—130 cm br. 85 ₰ bis 2.25

Tischdecken
waschbar . . . 1.70 2.50
Filztuch : 1.25 2.80 4.50
Tuch 13.75 16.50
Leinen 4.50 6.50
Kochelleinen . 7.25 12.—

Chaiselonguedecken
8.25 11.25 14.50

Waffel-Bettdecken
2.25 3.25 4.—

Linoleum-Teppiche
6.75 8.90 12.25

Künstlerdecken
2.50 4.50 7.25

Wolldecken
4.75 7.50 9.75

Baumw. Jacquarddecken
3.75 4.75

Cocos-Matten
38 ₰ 75 ₰ 1.15

Linoleum-Vorlagen
85 ₰ 1.50 2.35

Sehr preiswerte
Unterröcke
Gestr. Wasch-Unterröcke
1.65 2.40
Leinen-Unterröcke m. Spitze
2.75 3.90
Lüster-Unterröcke
3.25 5.70
Seiden-Unterröcke
8.90 13.75

Hervorragend preiswerte
Taschentücher
Kinder-Taschentücher ½ Dtzd. 60 ₰
Bilder-Taschentücher ½ Dtzd. 48 ₰
Taschentücher weiss, Ia. Qual. ½ Dtzd. 85 ₰
Bunte Herrentücher Stück 28 ₰
Batist-Namentücher für Damen ¼ Dtzd. 65 ₰
Schweizer Stickereitücher 3 Stück im Carton 95 ₰

Besondere Gelegenheit!
Einige Tausend
Schürzen
weit unter Preis.
Knabenschürzen 45 ₰ 65 ₰
Kinderschürzen 70 ₰ 90 ₰
Zierschürzen 85 ₰ 95 ₰
Blusenschürzen 95 ₰ 1.25
Hausschürzen 60 ₰ 85 ₰
Kleiderschürzen 2.90 4.25

Trikotagen
Einsatzhemden 1.65 2.25
Unterjacken 95 ₰ 1.35
Unterhosen 1.10 1.60
Ball-Echarpes
1.15 2.- 3.65 6.15
Jabots 48 ₰ 75 ₰
Spachtel-Kragen
85 ₰ 1.20 2.65
Blusen- u. Kostümröcke.

Herren-Artikel
Oberhemden 250 425
Kragen, Manschetten
Selbstbinder 45 65 ₰
Abgepasste Westen
Kragenschoner
28 35 72 ₰ 1.50
Herren-Socken
35 ₰ 75 ₰ 1.25
Herren-Nachthemden
3.25 3.75

Die beliebten
Weihnachts-Coupons
zu praktischen Geschenken

für Kleider, Blusen, Röcke, Herren- und Knabenanzüge, Hemden, Nachtjacken, Beinkleider, Bettbezüge, Handtücher, Schürzen liegen zu aussergewöhnlich billigen Preisen zum Verkauf auf.

4085

Für Kleider Auf Wunsch in hübschen Kartons unentgeltlich verpackt.
Cheviot, Diagonal, Halbtuch, Modestoffe etc., das Kleid je 5 bis 6 Meter ℳ 3.25 4.50 6.75 8.— 9.50
Hauskleiderstoffe, Kleiderzeugle, Satin-Indigo etc. das Kleid 6 bis 7 Meter ℳ 2.25 2.75 3.50 4.— 5.25

Für Blusen
Flanelle, Streifen, Karos, Seidenstoffe, Samte, die Bluse je 2½ bis 4½ Meter ℳ 1.90 2.25 2.75 3.50 4.75 bis 10.—
Für Unterröcke Baumwollstoffe, Flanelle, Moiré etc., je 2½—5 Mtr., der Rock ℳ 1.25 1.60 2.90 4.50
Velour und baumwollene Stoffe die Bluse je 3 Meter ℳ —.90 1.25 1.60 1.90

Für Bettbezüge
weiss Damast, 130 cm breit je 3,60 Meter 1 Bezug ℳ 2.75 3.25 4.50 5.90
Bettkattun, echtfarbig, 130 cm breit je 3,60 Meter 1 Bezug ℳ 1.90 2.50 3.20

Für Männerhemden
karierte Baumwollflanelle, je 3½ Meter für 1 Hemd ℳ 1.10 1.40 1.75 2.25

Für Leib- und Bettwäsche
weisse Baumwolltücher, Coupons von 10 Mtr., fein- u. grobfäd. ℳ 2.50 3.20 4.50 5.25

Für Schürzen
waschechte Stoffe, die Schürze je 1 Mtr. 55, 70, 85 ₰

Für Frauenhemden
einfarbige u. gestr. Baumwollflanelle, je 1½ Mtr. für 1 Hemd ℳ —.95 1.15 1.45 1.60

Für Handtücher
je 6 Meter, das ½ Dtz. ungebleicht ℳ —.95 1.35 1.90 2.40
gebleicht ℳ 1.35 1.75 2.15 2.70

Für Nachtjacken
bedruckte Flanelle u. Pelzpiqués je 2 Meter die Jacke ℳ —.75 —.95 1.25

Für Herren- und Knaben-Anzüge

Herren-Anzüge
je 3¼ Meter der Anzug ℳ 8.75 12.50 18.— 18.—

Burschen-Anzüge
je 2¼ Meter der Anzug ℳ 5.75 6.90 8.— 9.50

Knaben-Anzzge
je 1¼ bis 1½ Meter der Anzug ℳ 2.50 3.75 4.50

Karlsruhe **W. Boländer** Kaiserstr. 121

Danksagung.

Herr Bierbrauereibesitzer Kommerzienrat Fr. Hoepfner hat mir zur Verteilung als Weihnachtsgeschenke an verschiedene mir näher bezeichnete Wohltätigkeitsanstalten die Summe von

500 Mark

überreicht, wofür ich Namens der Bedachten herzlichst danke.

Karlsruhe, den 18. Dezember 1912.

Der Oberbürgermeister.
Siegrist.

4083

Im Versteigerungslokal
Rüppurrerstraße 20 4091

sind billig abzugeben:
Herren-, Damen- u. Kinderschirme in Halbseide u. Seide, **Stockschirme** in Seide, eine große Partie **Zigarren, Cognac, Thee, Kakao, Damenhemden, Taschentücher, Kopfkissenbezüge, Wolle, Schülerranzen** und noch Versch.

J. Madlener, Auktionsgeschäft.

NB. Sonntags von 11 Uhr ab geöffnet.

Ettlingen, 50 Leopoldstr. 50 3729
früher Kirchenplatz 2.

W. Neumeyer
Uhren, Gold- und Silberwaren in allen Preislagen.
Sämtliche Gold- und Silberwaren sind gesetzlich gestempelt.
Altes Gold u. Silber wird in Zahlung genommen.
Werkstatt für Neuarbeit und Reparaturen bei billigster Berechnung.
Bei Vorzeigung dieses Inserates 5% Rabatt.

Filiale in Malsch:
Bahnhofstr. 744, bei Neukert.

Leopoldstr. 33, Hth. 2. St. l., ist eine **Schlafstelle** f. 2 Mk. per Woche zu vermieten.

Diwan, gebraucht, zu kaufen gesucht.
Müller, Augartenstr. 29.

Carl König
Dentist.
KARLSRUHE, Kaiserstrasse 124b.
Telephon 2451.
Künstliche Zähne, Plombieren, Zahnziehen.

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe.

Geburt vom 12. Dezember. Lina Helena, V. Frz. Masser, Metzger.

Todesfälle vom 14. bis 16. Dezember. Christoph Reif, Bäckermeister, Witwer, alt 58 J. — Friedr. Burghardt, Taglöhner, alt 20 J. — Karl Pesch, Monteur, Ehemann, alt 60 J. — Franz Seiberlich, Blumenhändler, ledig, alt 45 J. — Fanny Schnurmann, Ehefrau des Privatiers Samuel Schnurmann, alt 73 J. — Joh. Engster, Lokomotivführer, Ehemann, alt 48 J. — Maria, alt 4 Mon. 28 Tg., V. Aug. Küchlin, Metzger. — Friedrich Schäfer, Oberverwaltungssekretär, Ehemann, alt 50 J. — Friedrich Müller, Taglöhner, ledig, alt 16 J.